



# akzente

BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN

Unsere weiteren Themen:

- Berufschulunterricht – ungeliebte Knochenarbeit?
- Qualitätsmanagement an Österreichs Schulen
- Thesen zur inneren Schulentwicklung
- Schulsport in der Diskussion
- Wie gestaltet man einen Berufs-Info-Tag an der Berufsschule?
- Umwelterziehung als Thema der Lehrerfortbildung
- InfoSCHUL auf einen Blick
- Welche PC-Kenntnisse benötigen Berufsanfänger?



*Bildungspolitisches  
im Zeichen der Friedensglocke*

15 Jahre arge-alp-Berufsbildung

## HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an  
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)  
VLB Verlag e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München  
Telefon: (089) 59 52 70  
Telefax: (089) 5 50 44 43  
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>  
e-mail: VLBBayern@aol.com

## REDAKTION

Peter Thiel  
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn  
Telefon: (0931) 70 76 91  
Telefax: (0931) 70 76 91 und 7 95 31 13  
Martin Ruf  
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg  
Telefon/Telefax: (0931) 66 14 15  
e-mail: [mruf97@aol.com](mailto:mruf97@aol.com)

## ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München  
Telefon: (089) 59 52 70  
Telefax: (089) 5 50 44 43

## GESTALTUNG

p. m. e. GmbH  
Nonnengarten 8, 97270 Kist bei Würzburg  
Telefon: (093 06) 90 61 -0  
Telefax: (093 06) 90 61 61

## DRUCK

Helmut Preußler-Verlag  
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg  
Telefon: (09 11) 9 54 78 -0  
Telefax: (09 11) 5 42 86

## ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 11 x jährlich  
Jahresabonnement 55,- DM  
zuzüglich Versandkosten

## KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor  
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

## COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind  
urheberrechtlich geschützt.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung der Redaktion.

## MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung  
durch die Redaktion als angenommen.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
decken sich nicht unbedingt mit der  
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-  
tationsdienst der Ständigen Konferenz der  
Kultusminister der Länder, in Dokumen-  
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK  
und im Dokumentationsring DOPAED  
bibliographisch nachgewiesen.

## REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 08/00: 10. 07. 00  
für Heft 10/00: 11. 09. 00  
für Heft 11/00: 04. 10. 00

ISSN 0942 – 6930

# ZHALT:

## THEMA DES TAGES

- 3 „Ungeliebte Knochenarbeit“ – ein Beitrag in der ZEIT
- 4 Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich Informationstechnik

## BILDUNGSPOLITIK

- 5 Peter Thiel: Bildungspolitisches im Zeichen der Friedensglocke
- 10 Max Dirisamer: Qualitätsmanagement an Österreichs Schulen
- 12 Dietmar Leischner: Thesen zur inneren Schulentwicklung
- 13 Dietmar Leischner: Schulsport ist unverzichtbar
- 15 Thomas Oschmann: Mens sana in corpore sano – die Eltern joggen, die Kinder hocken.

## VLB-INITIATIVEN

- 17 Schriftwechsel mit dem Kultusministerium

## PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 18 Michael Waidhauser: Vorschlag zur Gestaltung eines Berufs-Info-Tages an der Berufsschule
- 19 Heribert Zeller/Claus Berger: Intensivseminar zur Umwelterziehung

## VLB-ONLINE

- 21 Johannes Münch: InfoSCHUL auf einen Blick
- 23 PC-Kenntnisse: Schulen sind gefordert
- 23 I LOVE YOU Virus ohne Gegenmittel?

## AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 24 Bezirks- und Kreisverbände: BV Oberpfalz/Unterfranken; BV Mittelfranken; BV Unterfranken; KV Donau-Wald; KV Oberfranken-Nordost
- 29 Referate und Fachgruppen: FG Bautechnik
- 30 Personalien

## UMSCHAU

- 32 Landtag und Senat
- 32 Nachrichtliches

Titelfoto: Peter Thiel

# „Ungeliebte Knochenarbeit“

So titelt die ZEIT in ihrer Ausgabe vom 13. April und stellt fest: „Den Berufsschulen gehen die Lehrer aus – es fehlen vor allem Informatikstechniker“. Der Artikel über die Berufsschulen ist zwar aus bundesweiter Sicht verfasst. Dennoch, Bayern ist keine Insel der Seligen und die dargestellten Probleme gelten bei allem Reformbestreben des Freistaats auch für diesen.

„Kein Wunder, dass diesem Arbeitgeber die Leute weglaufen“, schreibt die ZEIT, meint damit das Land Schleswig-Holstein und zitiert eingangs einen Berufsschullehrer des IT-Bereichs, den das Kultuministerium in Sachen Fortbildung hat sitzen lassen. Dessen angeordnete Konsequenz: „Wenn das so weitergeht, suche ich mir einen neuen Arbeitgeber“.

Im Ausland – so die ZEIT weiter – preisen deutsche Politiker das duale System und loben den Mix aus betrieblicher und schulischer Ausbildung gern als Standortvorteil für die Wirtschaft. Im eigenen Lande aber drohe den Berufsschulen laut Josef Kraus, dem Vorsitzenden des Deutschen Lehrerverbandes, „das mittlere Chaos“. In den nächsten zehn Jahren können 1400 bis 2000 jährlich frei werdende Lehrerstellen nicht mehr mit neuen qualifizierten Fachkräften besetzt werden.

Der Grund: Bis 2010 gehe jeder Dritte der 110 000 Gewerbe- und Handelslehrer in Rente, und die frei werdenden Jobs wolle kaum noch jemand haben. Seit Jahren schreiben sich an den Universitäten immer weniger Anfänger fürs Lehramt an berufsbildenden Schulen ein. Außerdem absolvieren bereits heute zu wenig Referendare die gut achtjährige Ausbildung. Besonders rar seien diejenigen, die Deutschland bei der Informationstechnik nach vorn bringen könnten: Informatiker und Absolventen technischer Fächer. Stundenausfall sei die Folge...

„Warum will keiner mehr Berufsschüler unterrichten?“ fragt die ZEIT. Selbst Verbandsvertreter geben zu, dass der Ruf des Berufsschullehrers nicht der Beste sei. Das liege vor allem an ihrer Klientel. Abiturienten und Hauptschüler, Sonderschüler, die das „ausbildungsvorbereitende Jahr“ besuchen; Spätaussiedler, die oft kaum Deutsch können; Migrantenkinder; angehende Frisöre und Banker, Fleischer und Mechatroniker. „Wir haben alle“, wird der stellvertretende Leiter eines Bildungszentrums in Schleswig-Holstein zitiert. „Insgesamt 2 000 Auszubildende aus 32 Lehrberufen und 1 500 Vollzeitschüler. In den Unterricht nehmen die Lehrer einen Sitzplan mit Fotos mit“. Eine ehemalige Berufsschullehrerin formuliert es ganz drastisch: „Berufsschule ist Knochenarbeit. Die Schüler sind oft desinteressiert und undiszipliniert.“

Vielen Pädagogen werde die Freude an der Arbeit auch vergällt, weil sie fast nicht enden wolle. Die Lehrer säßen zusätzlich zum Unterricht oft in Prüfungsausschüssen der Kammern. Außerdem müssen sie – im Schnitt 47,5 Jahre alt – mithalten mit den sich rapide wandelnden Berufsbildern, sie müssen lesen, Betriebe besuchen, sich weiterbilden. Einer neuen Studie über Berufszufriedenheit bei Lehrkräften an berufsbildenden Schulen in Baden-Württemberg zufolge arbeite ein typischer Berufsschullehrer 45,2 Stunden pro Woche. Damit liege er mit den Lehrern an Gymnasien im Spitzenfeld. 90 Prozent der Befragten stuften ihren Job als „belastend“ ein. Auch Reinhard Bader, Didaktikprofessor in Magdeburg, attestiert den Berufsschullehrern, verglichen mit anderen, „das größere Pensum und die schwierigere Arbeit“.

Viele Länder haben vor kurzem außerdem die Klassengrößen erhöht und die Stundenzahl der

Schüler reduziert... Und seit Anfang 99 bekommen Referendare bundesweit nur noch drei Viertel des bisherigen Lohns, nämlich 1 900 Mark brutto.

Diese Kürzung treffe die Referendare an Berufsschulen besonders. Denn viele von ihnen haben vor dem Studium eine Lehre absolviert und seien deshalb älter als etwa die Kollegen von Gymnasien oder Grundschulen. „Ich verdiene jetzt so viel wie die Einzelhandelslehrlinge, die ich unterrichte“, sagt eine Kollegin, Referendarin und zweifache Mutter...

Viele machen da nicht mehr mit und orientieren sich anders, schreibt die ZEIT. Die Wirtschaft locke mit allem, was ihnen der Staat vorenthält: mit unbefristeten, vollen Stellen, Geld und Aufstiegschancen. High Tech habe Konjunktur, und die Firmenchefs suchten händeringend Hochschulabsolventen, die ein technisches Studium mitbringen. Wer bei solchen Offerten noch in der Schule lande, sei selbst schuld. So hätte der eingangs zitierte Gewerbelehrer dank seiner Fächerkombination Elektrotechnik und Informatik bei einer norddeutschen EDV-Firma als Trainer anfangen können. Ein Studienkollege habe es getan, jette heute als Honorarkraft durch die Welt und verdiene eine Tagesgage von 2 000 Mark.

„Nur jeder zweite Student, der Berufsschullehrer werden wollte, landet in der Schule“, sagt Günter Besenfelder, Vorsitzender des Bundesverbandes der Lehrer an beruflichen Schulen.

Wie lassen sich Kandidaten zum Ein- oder Umsteigen bewegen? Schließlich könne man fertige Gymnasiallehrer nicht einfach umlenken. „Uns fehlen ja Leute mit technischen Fächern“, sagt Besenfelder. Auch Werbeaktionen bei Gymnasiasten, wie sie Lehrerverbände und Länder planen, zeigen erst in einigen Jahren Wirkung. So bleibe den Verantwortlichen nur eines: Sie müssen mit Privatfirmen um Fachkräfte konkurrieren. Langfristig werde dies nach Einschätzung des Berufsschullehrerver-

bandes nur gelingen, wenn sich die Arbeitsbedingungen verbessern. Der Bund müsse die Referendare besser bezahlen, das Land das Soll der Unterrichtsstunden aller Lehrer reduzieren. Und nicht zuletzt sollten Lehrer gefragter Fachgebiete Zuschläge bekommen. Noch zucken die Kultusminister vor derlei Investitionen zurück. Kurzfristige Erfolge im Blick, werben Baden-Württemberg und Bayern lieber verstärkt Nichtpädagoginnen mit Uni-Diplom, um sie ins Referendariat zu lotsen. Das Saarland wolle FH-Absolventen für ein Aufbaustudium gewinnen. Niedersachsen und Hessen stellen nur volle statt Teilzeitstellen in Aussicht. Bislang aber haben die meisten der Umworbene verlockendere Angebote.

Soweit also der Beitrag der ZEIT vom 13. April, ganz leicht gekürzt zwar, doch inhaltlich authentisch.

Deutschland in Sachen Berufsbildung auf dem Weg in eine Bananenrepublik? Schlechte Vorzeichen offenbar für die Zukunft des beruflichen Bildungsganges, schlechte Karten für die Jugend im Beruf. Andererseits überall höchste Anforderungen an den Ausbildungsstandard, insbesondere im Zeichen des Expertenmangels bei den neuen Berufen. Der Widerspruch könnte größer nicht sein.

Der ZEIT-Artikel ist alles andere als Anlass zu freudiger Erregung. Dennoch liest man ihn nicht ohne gemischte Gefühle und kann ihm nicht ganz ohne Einschränkungen folgen, so beispielsweise der Aussage über Disziplin- und Interessenlosigkeit der Schüler. Ein großer Teil unserer Klientel weiß die Berufsschule durchaus zu schätzen und begegnet ihrem Bildungsangebot konstruktiv und in angemessenem Respekt. Wir wollen Disziplinlosigkeiten an beruflichen Schulen nicht leugnen, auch nicht verdrängen. Wir sollten uns aber davor hüten Einzelerfahrungen zu verallgemeinern und damit ein Negativimage zu erzeugen, das kontraproduktiv ist und das die Berufsschule insgesamt weiß Gott nicht verdient hat.

Eines ist sicher: Für die überwältigende Mehrzahl der jungen Menschen in der Ausbildung ist die Berufsschule der Lernort, in dem diejenigen Qualifikationen und Kompetenzen vermittelt werden, ohne die es im Berufsleben künftig nicht mehr gehen wird. Dazu dienen auch und insbesondere die allgemeinbildenden Fächer. Wenn man sich unter solchen Prämissen die von der ZEIT kritisierten Defizite – z. B. die Klassenstärken und der Mangel an hochmotiviertem Lehrernachwuchs – vor Augen hält, kann einen schon der Katzenjammer befallen.

Die ZEIT gleicht mit ihrem Bei-

trag dem vielzitierten Rufer in der Wüste, dessen Botschaft wirkungslos verhallt. Die Botschaft der ZEIT wird wirkungslos verhallen, wenn man nach der Lektüre des Beitrags – mit Bedauern zwar doch resignierend und schulterzuckend – zur Tagesordnung übergeht. Vielleicht können Sie, liebe Leserin und lieber Leser, sich zu einer Stellungnahme entschließen, die wir dann in VLB akzente gerne abdrucken. Können Sie den Aussagen des Artikels zustimmen oder sind Sie zumindest in Einzelfragen anderer Meinung? Raffen Sie sich auf, greifen Sie zur Feder. Unserem Heft würde ein entsprechend lebendiger Meinungsaustausch gut tun. *pth*

**Pressemitteilung des Kultusministeriums, 19. 4. 2000:**

## *Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich Informationstechnik*

Das Kultusministerium eröffnet Lehrkräften an Berufsschulen im Rahmen der Qualifizierungsoffensive für High-Tech-Berufe die Möglichkeit, ein ergänzendes Studium der Informationstechnik zu absolvieren. Damit sollen Lehrkräfte, die in Fachklassen für Berufe der Informations- und Telekommunikationstechnik eingesetzt sind, eine fachwissenschaftliche Weiterbildung erhalten, die sie mit der rasanten Entwicklung im Bereich Neue Medien Schritt halten lässt. „Mit der Weiterbildung der Lehrkräfte in Sachen Multimedia legen wir einen wesentlichen Grundstein dafür, unsere Schülerinnen und Schüler für die Anforderungen der wissens- und Informationsgesellschaft bestmöglich auszubilden“, betonte Kultusministerin Monika Hohlmeier in München. Ab Herbst 2000 werden zunächst 15 Lehrkräfte für zwei Jahre von der Hälfte ihres wöchentlichen Stundendeputats

freigestellt. Das Studium umfasst die Bereiche Programm- und Systementwicklung, Datenbanksystem, Rechnerarchitektur, Betriebssystem und Rechnetze.

Ministerin Hohlmeier begrüßte auch das Engagement privater Unternehmen in diesem Bereich. So biete die SuSE Linux AG eine Multimedia-Fortbildung für Lehrkräfte an beruflichen Schulen in Bayern an. Von April bis Juni 2000 führe sie an ihrem Standort in Nürnberg eine Fortbildungsaktion für 120 Berufsschullehrkräfte durch, die in dem Bereich der IT-Berufe unterrichten. In den mehrtägigen Workshops werde der professionelle Umgang mit dem Betriebssystem Linux, insbesondere der professionelle Servereinsatz erarbeitet. Mit dieser Aktion werde sichergestellt, dass an den beruflichen Schulen jeweils die aktuellsten Betriebssystemtechnologien eingesetzt und weitervermittelt werden.

arge-alp Berufsbildung tagte in Tirol:

## Bildungspolitisches im Zeichen der Friedensglocke

PETER THIEL

Immer wenn Erwin Müller, zweiter Bürgermeister der Tiroler Gemeinde Telfs, im hochgelegenen Ortsteil Mösern die gigantische Friedensglocke höchstpersönlich in Gang setzt, gibt es einen besonderen Anlass. Anfang Mai war es die Tagung der arge-alp-Berufsbildung in Mösern, das die Einheimischen auch als „Schwalbennest Tirols“ bezeichnen, wie dem gemeindlichen Werbeprospekt zu entnehmen ist.

„Ich läute für Frieden und gute Nachbarschaft unter den Alpenländern erklärte der Bürgermeister, begrüßte die Berufsschullehrer-Delegationen aus Bayern, Baden-Württemberg, Südtirol, Österreich und der Schweiz und empfing sie anschließend zu einem Abendmenü.

Der Klang der Glocke reicht weit hinaus ins Tal des grünen Inn und erinnert daran, dass vor nunmehr 28 Jahren hier oben in Mösern die politische Arge Alp ins Leben gerufen worden war, eine Assoziation, der heute 11 Länder angehören.

Gründerväter waren neben Bayerns Ministerpräsident Alfons Goppel die damaligen Landeshauptleute von Tirol und Südtirol, Eduard Wallnöfer und Silvius Magnago.

In Anlehnung an diesen Länderzusammenschluss entstand 1985 die Arbeitsgemeinschaft alpenländischer Berufsschullehrerorganisationen (arge-alp-Berufsbildung), deren erste Sitzung auf Anregung des ehemaligen VBB in München stattfand. Verbunden mit dieser Gründungsinitiative sind die Namen Othmar Doleschal, seinerzeit Landesvorsitzender des VBB, Dr. Karl Kuppelwieser, ehemals Landeschulinspektor in Bozen sowie Christian Obrecht, damals Zentralpräsident des Schweizerischen Verbandes für Beruflichen Unterricht. Später gesellten sich Österreich und Baden-Württemberg hinzu. Besonders Spitzfindige fragen übrigens immer wieder mal nach der Höhe der Berge im „Musterlände“! Doch Spaß beiseite: Delegationen der fünf Assoziierten kommen im jährlichen Turnus zusammen, um Informationen auszutauschen, gemeinsame

Probleme anzugehen, aber auch um die Gelegenheit wahrzunehmen, einmal wieder über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen.

Veranstalter dieser inzwischen 15. arge-alp-Runde war Österreich, Tagungsort jener legendäre „Inntaler Hof“ in Mösern, in dem die Regierungschefs Goppel, Wallnöfer und Magnago 1972 erstmals zusammen gekommen waren.

### Zur Situation in den Mitgliedsländern

Zu Beginn der Runde kamen die Vertreter der Mitgliedsländer mit Statements zur Bildungspolitik zu Wort. Rolf Dörflinger, Landesvorsitzender des BLBS Baden-Württemberg, verwies auf die in der Bundesrepublik geführte Diskussion über die Zukunft der beruflichen Bildung und auf das Konsenspapier „Bündnis für Arbeit“, welches gute Chancen für eine verbesserte Berufsschule beinhaltet.

Er beklagte die starke Unterversorgung der beruflichen Schulen Baden-Württembergs mit Lehrernachwuchs. „Bezogen auf unsere 13 Pflicht-Wochenstunden haben wir nahezu 10 % Unterrichtsdefizit“, erklärte er.

Bereits für das nächste Schuljahr seien „Sondermaßnahmen“ beschlossen, durch die entsprechendes Lehrpersonal gewonnen werden soll. Die aus der Lernfelddidak-



Bürgermeister Erwin Müller bringt die 10 Tonnen schwere Glocke zum Klingen. Ihr Durchmesser beträgt 2,6 m.



Ein Präsent aus Unterfranken: VLB-Vorsitzender Hermann Sauerwein bedankt sich bei Bürgermeister Müller (Mitte) und bei Hofrat Sebastian Mitterer, dem Präsidenten des Landesschulamts Tirol, für die Einladung.

tik resultierende eher freie Form der Prüfung stelle an die Lehrkräfte auf der ganzen Linie erhöhte Anforderungen, meinte Dörflinger.

Ein Dauerbrenner unter den Problemfeldern sei das liebe Geld: um rund 15% habe man in Baden-Württemberg die Sachkostenbeiträge an die Schulträger gekürzt, so dass Bedenken berechtigt sind, ob die beruflichen Schulen im „Ländle“ ihrem gestzlichen Bildungsauftrag längerfristig gesehen noch gerecht werden können.

### „Die Berufsbildung hat an Bedeutung gewonnen“

Rüdi Siegrist, Zentralpräsident des Schweizer Bundesverbandes Berufsbildung, berichtete über die Reform des eidgenössischen Berufsbildungsgesetzes, das er – so wie es sich abzeichne – für „stark wirtschaftsfreundlich“ halte. Markante Punkte dieser Gesetzesreform sind:

- Eine verstärkte horizontale und vertikale Durchlässigkeit zwischen den Schulen,
- die vermehrte Einführung von Berufsfachschulen im High-Tech-Bereich,
- die Streichung zweijähriger Berufsausbildungsgänge,
- sowie eine starke Flexibilisierung der Berufsausbildung durch vermehrte Kooperation mit der Wirtschaft.

Zwar gebe es in der Schweiz einen erfreulichen Wirtschaftsaufschwung, doch stünden die Politiker noch immer auf der Spurbremse, was für die beruflichen Schulen wenig förderlich sei. „Dennoch, die Berufsbildung hat bei uns an Bedeutung gewonnen“, erklärte Siegrist und ließ keinen Zweifel daran, dass man nach wie vor zur dualen Ausbildung stehe. Deutlich erkennbar übrigens auch die Tendenz, kantonsübergreifende Berufsbildungszentren zu schaffen.

U.a. über die Berufsmatura in der Schweiz berichtete Dr. Wolfgang von Krokow-Lauinger. Diese werde derzeit von rund 4% der Lehrlinge erlangt, eine Quote, die sowohl den Schweizer Berufsschullehrern als

den Politikern zu gering erscheine. U. a. wies Krokow-Lauinger auf den gut funktionierenden Ausbildungsverbund im Kanton Zug hin. Wenn man von den industriellen Bildungszentren des Landes absehe, fehlen aber auch in der Schweiz die Lehrer, meinten die eidgenössischen Vertreter.

### „Wir steuern auf eine personelle Katastrophe zu, wenn nichts geschieht“

Ebenfalls auf das „Konsenspapier“ spielte Hermann Sauerwein an und zwar aus der Sicht Bayerns. Er drückte die Hoffnung aus, dass der Ausbildungspart der Berufsschule künftig mehr Anerkennung finden und in die Abschlusszeugnisse einfließen möge.

Beträchtlich zur Verbesserung des Ausbildungsplatzangebots haben die neuen Berufe beigetragen, meinte Sauerwein. Dennoch und trotz eines intensiven Krisenmanagements in Politik und Wirtschaft bleibe in Bayern jeder sechste, auf Bundesebene sogar jeder vierte junge Mensch bei der Suche nach einer Lehrstelle auf der Strecke.

Die neuen Berufe mit ihren lernfeldorientierten Lehrplänen bringen starke Veränderungen in den inneren Betrieb der Schulen. Mit ihrer verwobenen Fächerstruktur bedingen die Lernfelder nicht nur völlig

neue didaktische Überlegungen, sie machen auch ein verändertes Bewusstsein für die Lernortkooperation erforderlich, welches sich noch längst nicht überall durchgesetzt habe.

Für den Bereich Informationstechnik/Mediengestaltung sei im Freistaat ein neues Lehramt in Vorbereitung.

Wie in anderen Ländern, schlage man sich auch in Bayern mit dem Lehrermangel herum, stellte Sauerwein fest. Angesichts der kommenden Pensionierungswelle, werde das Personaldefizit mit 500 bis 700 pro Jahr beziffert, „womit wir direkt auf eine Katastrophe zusteuern, wenn nichts geschieht“. Schließlich gab der Landesvorsitzende noch einen Hinweis zum Dienstrecht, wobei insbesondere das neue 16-Punkte-Beurteilungssystem auf Interesse stieß.

### Universitäre Lehrerbildung nun auch in Italien

Als Vertreter Südtirols berichtete Dr. Peter Gapp, Abteilungsdirektor im Institut für deutsche und ladinische Berufsbildung Bozen, dass man in Italien bestrebt sei, „eine Bildungspflicht bis 18“ einzuführen. Diese zu erfüllen ermöglicht entweder



Die Leiter der argealp-Delegationen, von links: Dr. Peter Gapp (Südtirol), Rolf Dörflinger (Baden-Württemberg), vorne Hofrat Dr. Gerold Heckle (Österreich), dahinter Rüdi Siegrist (Schweiz), Anton Kugler (Österreich, zusammen mit Dr. Heckle der Organisator der Veranstaltung) und Hermann Sauerwein (Bayern).



„Wir brauchen ein neues duales Konzept“: Dr. Johann Lettenbichler, Landesschulinspektor für Tirol.

- der Besuch einer höheren staatlichen Schule oder
- die Teilnahme an Vollzeitkursen der Berufsbildung oder
- die Lehre. Dabei wolle man gleichziehen mit der bestehenden Südtiroler Regelung, doch fehlen südlich des Gardasees die entsprechenden schulischen Einrichtungen.

„In Italien ist die Lehre momentan nichts anderes als ein Beschäftigungsprogramm“, erklärte Gapp. In Südtirol aber habe der Ausbildungscharakter der Lehre Tradition und müsse erhalten bleiben.

Bislang galt in Italien die Formel: Wer Fachmann ist, taugt auch zum Lehrer. Im kommenden Jahr werde nun mit einer universitären Lehrerbildung begonnen, in die Südtirol einbezogen sei. Dort allerdings betreibe man bereits seit 1987 systematische Lehrerbildung, sagte Gapp.

### „Aufhören mit der ewigen Kesselflickerei“

„Das duale System in Österreich – Entwicklungen, Tendenzen, Perspektiven“, lautete das Thema, über das Landesschulinspektor Dr. Johann Lettenbichler, Innsbruck, referierte.

Die Entwicklung der Berufsschule in Österreich zeigte der Referent an folgenden Daten auf:

- 1962 wurden im damals neuen Schulorganisationsgesetz erst-

malig Ziele und Aufgaben der Berufsschule bundeseinheitlich festgelegt. Ganz im Mittelpunkt dabei standen der berufsbegleitende, fachlich einschlägige Unterricht und die Ergänzung der betrieblichen Ausbildung.

- 1975 wurden die beruflichen Bildungsziele um allgemeinbildende Ziel erweitert. Die Allgemeinbildung fand also Eingang in den Unterricht der Berufsschulen.
- In diesem Zusammenhang stehen die Einführung zweier Leistungsgruppen (normales und vertieftes Bildungsangebot) sowie des Förderunterrichts im Jahre 1984.
- 1990 folgte für alle Berufsgruppen das Pflichtfach Englisch und
- 1993 – ebenfalls für alle Berufsgruppen – der Unterricht in „Deutsch und Kommunikation“.
- Seit 1997 schließlich gibt es in Österreich die Berufsreifeprüfung.

Mit dieser wurde neben der Matura an Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) und der Matura an Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) ein dritter Weg zur Matura eröffnet. Dieser habe sich als bildungspolitischer Volltreffer erwiesen. Von den dazu Berechtigten nehme die Gruppe der Lehrlinge 62% ein. Durch die Ablegung von vier Teilprüfungen (in Deutsch, Mathematik, einer Fremdsprache sowie im Fachbereich) vor einer externen Prüfungskommission werde u.a.

die Zugangsberechtigung zur Universität oder zu einer Fachhochschule erworben. Zwar übernehmen vorwiegend Institutionen der Erwachsenenbildung die Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung, doch haben auch die Berufsschulen die Möglichkeit, in Deutsch und der Fremdsprache sowie durch Leistungsdifferenzierung in verschiedenen Pflichtfächern auf die Berufsreifeprüfung vorzubereiten.

Kooperationen mit Institutionen der Erwachsenenbildung oder mit Berufsbildenden Höheren Schulen seien weitere Möglichkeiten der Berufsschulen, zur Vermittlung einer Doppelqualifikation beizutragen.

Der berufliche Bildungsgang für sich genommen biete also keine Möglichkeit zur Doppelqualifikation. „Die Bildungspolitik hat sich in dieser Frage leider davongestohlen“, bedauerte Lettenbichler.

Bei der Lehrplanentwicklung werde für verschiedene Berufe – z. B. für den Bürokaufmann, den Verwaltungsassistenten oder den Rechtskanzleiassistenten – verstärkt auf eine curriculare Modularisierung hingearbeitet.

Besonders erfolgreich sei die Ausstattung der Berufsschulen mit ICT-Technologie. „Fast alle unserer 178 Berufsschulen haben bereits einen Internetanschluss. Sie stellen sich mehr und mehr mit eigener Homepage vor“, sagte der Referent.

Seit 1997 gebe es 47 neue Ausbildungsberufe; eine Analyse zeige jedoch, dass von den derzeit 4255 Lehrverträgen in den neuen Berufen allein 75% auf 9 dieser Berufe entfallen. Spitzenreiter dabei seien der Bankkaufmann, der EDV-Techniker und der Verwaltungsassistent.

Die Lehrabschlussprüfungen werden auch in der Alpenrepublik verstärkt projektorientiert durchgeführt. Im Bereich der Lehrberufsentwicklung habe eine sog. Vorlehre (zweijährige Lehrzeit für leistungsschwächere Aspiranten) nicht den erhofften Erfolg gebracht.

Aufgrund von Fördermaßnahmen des Bundes und der Länder konnte die Anzahl der Lehrlinge von 119932 (1996) auf 127351 (1999) erhöht werden, erklärte Lettenbichler.

Als berufliche Erstausbildung habe die duale Ausbildung jedoch nur noch einen Anteil von ca. 40% gegenüber den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen. Eine Neustrukturierung des dualen Systems, wie sie etwa in Dänemark oder in der Schweiz derzeit in Angriff genommen werde, sei für Österreich nicht in Sicht. Die Änderung der Wirtschaftsstruktur (Zunahme im Dienstleistungsbereich und Rückgang der produzierenden Berufe) erfordere zukunftsweisende Neuorientierungen, die sich aber zwischen Bregenz und Wien nirgends abzeichnen. „Wir brauchen ein neues duales Konzept und müssen aufhören mit der ewigen Kesselflickerei“, sagte der Referent mit deutlich kritischem Unterton.

### Lebensgestaltung auf dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes

Zum Religionsunterricht an österreichischen Berufsschulen und zu den Aufgaben der Religionspädagogischen Institute (RPI) nahm Prof. Joachim Hawel (RPI der Diözese Innsbruck) Stellung.

An den Berufsschulen in Tirol und Vorarlberg sei der Religionsunterricht verpflichtend, in allen anderen Bundesländern hingegen freiwillig, eine Abmeldung dort also ersatzlos möglich, erklärte Hawel. Es gebe aber Überlegungen zu ei-

nem alternierenden Ethik-Unterricht, so wie man dies beispielsweise in Bayern pflege.

Je nach Schultyp und Region divergiere das Stundenmaß für den Religionsunterricht. Ausgangspunkt für den Lehrplan sei der Blick auf die Lebens- und Problembereiche der Schülerinnen und Schüler, der Blick also auf Familie, Schule, Arbeitswelt, Gesellschaft, Umwelt, Identität, Glaube usw. Den Focus des Unterrichts bilde somit die Lebensgestaltung auf dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes. „Wir verstehen den Religionsunterricht als Begleitung der jungen Menschen auf mehreren Ebenen“, erklärte der Referent. „Er ist berufsbegleitend mit dem Ziel, sich mit betrieblichen oder fachlichen Fragen auseinander zu setzen“. Gleichzeitig aber begleite er die Persönlichkeitsentwicklung, z.B. dann, wenn es um Lebens- oder Sinnfragen gehe. Und schließlich sei er begleitend im Hinblick auf das öffentliche Leben, z.B. in Fragen des Zusammenlebens, der Demokratie oder der Toleranz.

### „Die einzige Stunde, in der der Schüler ganz im Mittelpunkt steht“

Der Religionsunterricht an der Berufsschule zeige, dass religiöse Themen im Erziehungsprozess einen wichtigen Platz haben. Freilich liege dem ein „weiter“ Religionsbegriff

zugrunde: die jungen Leute sollen lernen Fragen zu stellen, die Fragwürdigkeiten des Lebens zu entdecken und diese zuzulassen. „Wenn im ansonsten strengen Schulalltag im Freiraum des Religionsunterrichts Sehnsüchte aufbrechen und es möglich ist, darüber zu sprechen, dann geschieht damit in gewisser Weise „Individuation“, sagte Hawel. Der Religionsunterricht biete die einzige Stunde, in der der Schüler ganz im Mittelpunkt stehe. Er sei ein Stück Kultur, ein Freiraum für alle Lebensfragen.

### Persönlichkeitsbildung als Anliegen der RPI's

Für die Lehrkräfte stellte der Religionsunterricht eine außerordentliche Herausforderung dar. Sie müssen sich ihren Platz in der Schule immer wieder erkämpfen, vor allem dann, wenn die Möglichkeit einer ersatzlosen Abmeldung durch die Schüler bestehe. Somit sei es die vorrangige Aufgabe der RPI's, die Lehrkräfte nach besten Kräften zu unterstützen und einen Beitrag zur Erweiterung ihrer fachlichen und persönlichen Kompetenzen zu leisten. Dies geschehe zunächst durch inhaltliche Weiterbildung, wobei es nicht nur um theologische Inhalte gehe. Es geschehe ferner durch methodisch-didaktische Impulse, durch die Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien, durch Studientage und Arbeitskreise.

Ein Schwerpunkt der Weiterbildung am RPI liege in der Persönlichkeitsbildung. Mehrjährige Kurse mit einem großen Anteil an Selbsterfahrung, Supervision, Kommunikationstraining, Konfliktmanagement, Lehrgänge in Logotherapie und Existenztanalyse erfreuen sich wachsender Beliebtheit bei den Kolleginnen und Kollegen. „Die Lehrkraft, die sich selbst systematisch den Fragen des Lebens stellt, die auch die Konfrontation mit den Schattenseiten des Daseins nicht scheut, steht einfach anders – authentischer – vor der Klasse“, meinte der Referent und faßte zusammen: „Die Religionspädagogischen Institute fördern jeden modernen Unterricht, in dem



„Im Religionsunterricht steht der junge Mensch ganz im Mittelpunkt“. Prof. Joachim Hawel, Innsbruck.



Max Dirisamer:  
Warnung vor zentralen Vorgaben beim Qualitätsmanagement.

Kooperation und Eigenverantwortung eine wesentliche Rolle spielen. Sie fördern einen Unterricht mit Raum für Kreativität und Spiritualität. Wir gehen davon aus, dass der sich ganzheitlich entwickelnde Mensch schlichtweg ein Gewinn ist. Der religiöse Mensch, der sich im Absoluten geborgen weiß, ist belastbar und kann sich abgrenzen“.

### Qualitätsentwicklung an den beruflichen Schulen Österreichs

lautete das Thema von Max Dirisamer, Direktor der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Linz-Auhof.

In eindrucksvoller Weise umriß der Referent ein Anliegen, das als eines der heikelsten im Rahmen moderner Bildungsreformen gilt, das aber auch an den beruflichen Schulen in ihrer speziellen Nachbarschaft zur Wirtschaft bewältigt werden muß. Im Anschluss an diesem Bericht drucken wir einen Beitrag des Referenten ab, der inhaltlich dem entspricht, was er den arge-alp-Vertretern in Mösern vortrug.

### Besuch beim Pfadi-Haus

Über das fachliche Tagungsprogramm hinaus sorgten die Organisatoren dafür, dass die arge-alp-Runde nicht allzuzu kopflastig wurde.

Es gab einen Besuch im sog. Pfadi-Haus in Telfs, einem Vorzeigeobjekt beruflicher Schulen. In gemeinsamer Projektarbeit hatten Schüler und Lehrer von 6 Tiroler be-

ruflichen Schulen in den letzten zwei Jahren ein massives Haus für Pfadfinder in einem Waldgebiet nahe Telfs errichtet. Unterstützt wurde das Projekt durch die Marktgemeinde Telfs, das Land Tirol und das Bundesumweltministerium. „Idee und Initiative sind im Zusammenhang mit den Aktivitäten zum 25-jährigen Jubiläum der Arge Alp zu sehen“, erklärte Hubert Viehweider, Direktor der HTL Imst, die maßgeblich an dem Projekt beteiligt war. Die in Telfs und Umgebung ansässigen Berufsschullehrer entwickelten zusammen mit Vertretern der Pfadfinder und dem dem Bürgermeister der Marktgemeinde die Idee zu diesem Projekt.

Der Vorschlag wurde allseits mit großer Begeisterung aufgenommen, weil man davon überzeugt war, dass dieses Heim auch dazu beitragen würde, Kontakte und Be-

suche mit Gastgruppen aus den Arge-Alp-Ländern zu fördern.

Weitere attraktive Einlagen bei der Tagung waren der Besuch des Swarovski-Kristallglas-Museums in Wattens und eine Stadtführung durch Innsbruck.

### Epilog

Die dreitägige Runde der arge-alp-Berufsbildung zeigte einmal mehr, dass die Probleme bei den assoziierten Ländern und Regionen eine ansehnliche Schnittmenge haben, also in vieler Hinsicht die gleichen sind. An vorderster Stelle steht derzeit überall die Sorge um den Lehrernachwuchs. Gedanken macht man sich in den Berufsschullehrer-Organisationen aber auch um die Investitionen, die nötig sind, damit die beruflichen Schulen künftigen Herausforderungen gewachsen sind.

Ein herzlicher Dank ergeht an dieser Stelle nochmals an die beiden Organisatoren der Veranstaltung, zum einen an Hofrat Dr. Gerold Heckle aus Wien zum anderen an Kollegen Anton Kugler aus Innsbruck. Sie hatten ein Programm arrangiert, dass in jeder Hinsicht den Nerv der Teilnehmer traf; sie hatten sich aber auch in Einzelheiten immer wieder der Tagungsteilnehmer angenommen und waren somit vorbildliche Gastgeber. Die nächste Veranstaltung der arge-alp-Berufsbildung wird durch den Schweizer Bundesverband Berufsbildung ausgerichtet.



Das „Pfadi-Haus“ in Telfs, Ergebnis eines gemeinsamen Projektes von 6 beruflichen Schulen in Tirol.

# Qualitätsmanagement an Österreichs Schulen

MAX DIRISAMER

Seit etwa 1994 hat das Thema Qualitätsmanagement in allen schulischen Bereichen an Bedeutung gewonnen. Die Anfänge der Diskussion fanden sich vor allem im berufsbildenden Schulwesen und sehr bald waren auch viele konkrete Projekte – vor allem auf Schulebene – entstanden. Schon frühzeitig wurde aber auch auf ministerieller Ebene das „Österreichische Qualitätsnetzwerk für Berufsbildung“ gegründet, das in Form des „QN-Teams“ eine Steuergruppe zur Unterstützung der Entscheidungsträger hervorbrachte. Die österreichweite Unterstützung und Koordination von Qualitätsentwicklungsprojekten im Sinne eines systematischen Qualitätsmanagement waren und sind die Hauptaufgaben des „QN-Teams“.

Von Anfang an wurde – was sich zwischenzeitlich als richtig erwiesen hat – vermieden, ein bestimmtes Qualitätssystem zentral zu forcieren oder gar vorzuschreiben. Einzelne Bundesländer, Schulbereiche und auch Schulstandorte entwickelten eigenständige und auch vielfältige Wege, die vom EFQM (z. B. in der Steiermark) über ISO 9000 bis zu schulintern konzipierten und bundesländerspezifischen Lösungen reichen.

## Warnung vor zentralen Vorgaben

Die in den realisierten QM-Projekten gewonnenen Erfahrungen wurden systematischen Analysen unterzogen. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang eine Arbeit von Dr. Herbert Altrichter/Univ. Prof. Dr. Peter Posch, in der mit Methoden der Aktionsforschung ein ausgezeichnetes Bild über Stärken und Schwächen verschiedener Q-Systeme, aber auch über wichtige Verfahrens- und organisatorische Fragen

gewonnen worden sind. So ist z. B. bedeutsam, dass einige positive Wirkungen relativ unabhängig vom gewählten System und der Verfahrensweise aufgetreten sind. Die Schulen berichten z. B. übereinstimmend von einer verbesserten Kommunikation im Lehrkörper. Bedenkt man, dass infolge der individualisierten Verantwortlichkeit des Lehrers das Bewusstsein für eine gemeinsam verantwortete Qualität wenig ausgeprägt ist, kann diese Wirkung nicht hoch genug eingeschätzt werden. Zweifellos beeinflusst auch die Schule als Ganzes die Qualität der individuellen Lehrerleistung. Einheitlich berichten die Schulen auch von einem positiven Gefühl von „Ownership“, einer motivierenden Befriedigung, gemeinsam etwas Bedeutendes und von anderen Schulen Unterscheidbares geschaffen zu haben, das Profilierung für die Schule ermöglicht und Professionalität steigert. Es muss aus dieser Sicht daher vor einer zentralen Vorgabe von Q-Systemen oder auch nur von Qualitätsstandards eindringlich gewarnt werden. Schulqualität lässt sich nicht verordnen, sie muss in einem Klima des kollegialen Diskurses entwickelt und ständig reflektiert werden.

## Schulprogramm lässt genügend Spielräume

Zentraler begriff der Qualitätsentwicklung in der nunmehr österreichweiten und offiziellen Linie ist das „Schulprogramm“, das bis 2002 an jeder österreichischen Schule vorhanden sein soll. Es stellt einen relativ groben, aber doch verbindlichen Rahmen für die Qualitätsentwicklung dar und lässt für verschiedene Wege der Realisierung den nötigen Spielraum. Darin sind Ziele und Maßnahmen in verschiedenen Qualitätsbereichen verbindlich festgeschrieben. Es ist eine zeitlich be-

grenzte Vereinbarung, die nach innen und außen wirksam wird: als Orientierungshilfe für pädagogisches Handeln und als Information für die Öffentlichkeit. Und letztlich wird das Schulprogramm auch zum Maßstab, an dem die Entwicklung der Schule zu messen ist. Auf der Homepage des Projektes „Q.I.S.“<sup>1</sup> („Qualität in Schulen“ – <http://www.qis.at>) sind folgende Inhalte eines Schulprogrammes nachzulesen: Leitvorstellungen der Schule („Leitbild“); Entwicklungsstand und Ziele in den einzelnen Qualitätsbereichen; Vorhaben zur Zielerreichung; Aktionsplan zur Umsetzung; Maßnahmen der Überprüfung.

## Schulprogramm – ein Regelkreis

Das Schulprogramm bildet somit einen Regelkreis ab, der folgende Merkmale umfassen muss (auf eine ausführliche Darstellung soll hier bewusst verzichtet werden):

- Es müssen die wichtigsten Prozesse aus den einzelnen Qualitätsbereichen abgebildet sein. Eine gewisse inhaltliche Breite ist somit erforderlich. Keinesfalls darf der vermutlich bedeutsamste Bereich „Lehren und Lernen“ ausgespart bleiben.
- Da eine harmonische und kontinuierliche Entwicklung im Sinne des Prinzips der ständigen Verbesserung erreicht werden soll, muss neben einer sehr konkreten und detaillierten kurzfristigen Ebene (z. B. ein Jahr) auch eine mittelfristige Ebene (z. B. drei Jahre) enthalten sein.

Im folgenden Beispiel (Kasten nächste Seite) soll für eine Jahresziel aus dem Q-Bereich Lehren und Lernen eine konkrete kurzfristige Umsetzungsstrategie im Sinne des Schulprogrammes dargestellt werden. In den Anmerkungen sind wesentliche Festlegungen vorgenommen. Die jeweiligen Aktivitäten müssen noch terminlich fixiert und deren Durchführung organisiert werden:

Abschließend noch einige Bemerkungen:

- Schulprogramme sind kein neues Qualitätssystem (wie etwa TQM,

**Jahresziel 3<sup>2</sup>:** Qualitätsverbesserung bei Konstruktion und Durchführung schriftlicher Leistungsfeststellungen; Entwicklung von Qualitätsstandards (die Konformität mit dem Leitbild wurde überprüft und ist gegeben).

Aktivität (Ablauf)	Anmerkung
Expertenreferat	Zweck ist die Erzielung eines Problembewusstseins für das Thema. Sicherzustellen ist eine ausreichende fachwissenschaftliche Fundierung. Bei externen Referenten aus dem Bereich der Universitäten müssen die generalisierten Vorbehalte gegen „reine Theoretiker“ beachtet werden, wie sie üblicherweise und zu Recht in Lehrerkollegien gegeben sind. Eine sorgfältige Referentenauswahl und eine zielgenaue Vorbereitung, die auch spezielle Gegebenheiten der Schule mit einschließt, ist erforderlich.
Analyse von Prüfungsarbeiten	Aufgrund eines Zufallsverfahrens ausgewählte Prüfungsarbeiten werden in Bezug auf die als wichtig anerkannten Kriterien intern oder mit externer Hilfe analysiert. Welche Kriterien als bedeutsam anzusehen sind, wird aufgrund eines kollegialen Diskurses, der den Stand der Fachwissenschaft (Literatur, Expertenreferat...) ausreichend berücksichtigt, festzulegen sein.
Schülerbefragung	Da für manche Fragestellungen <sup>3</sup> die Einbeziehung der Schüler(innen) wertvolle Aufschlüsse bringt, werden nach dem Quotenverfahren eine Schülerstichprobe gezogen und Schüler ebenfalls in bezug auf die oben dargestellten Kriterien befragt.
Entwicklung allgemeiner Qualitätsstandards	Eine Arbeitsgruppe entwickelt aufgrund der gewonnenen Ergebnisse Regeln, die bei Konstruktion und Durchführung schriftlicher Leistungsfeststellungen künftig berücksichtigt werden müssen. Da lehrerindividuelle Besonderheiten nicht nur zulässig, sondern sogar wünschenswert sind, müssen Umfang und Tiefe der Regelungen gut überdacht werden <sup>4</sup> .
Entwicklung fachspezifischer Qualitätsstandards	Anpassung der allgemeinen Qualitätsstandards an die Erfordernisse des jeweiligen Unterrichtsfaches durch die ARGEs; die allgemeinen Standards müssen in den spezifischen Standards berücksichtigt sein.
Implementierung der Qualitätsstandards	Nach Genehmigung der Standards durch die Schulleitung werden diese freigegeben und sind damit gültig.
Überprüfung der Einhaltung der Qualitätsstandards	Über ein einfaches Feedbackinstrument werden für die Dauer eines Semesters (Schuljahres) von jedem Lehrer nach Durchführung einer schriftlichen Leistungsfeststellung Schülermeinungen eingeholt und/oder eine kollegiale Einschätzung vorgenommen. Es sollen Erkenntnisse über die Berücksichtigung der Qualitätsstandards gewonnen werden.
Eventuell Korrekturmaßnahmen	Nach Ablauf der o. a. „Lernperiode“ wird das Regelwerk auf eventuell notwendige Korrekturen überprüft. Organisationsrahmen dafür ist eine Besprechung der ARGE-Leiter unter Beteiligung der Schulleitung und der Schülervertretung.
Längerfristige Sicherung der Qualitätsstandards	Aufgrund des gewählten Verfahrens sind regelmäßige umfangreichere Kontrollen nicht mehr notwendig. Anlässe für gezielte Kontrollen könnten Beschwerden oder nachhaltig auffällige Ergebnisse sein (die Ergebnisse sind statistisch dokumentiert und der Schulleitung bekannt).

ISO 9000, 2Q ...), aber ein relativ weiter Rahmen für systematische und kontinuierliche Qualitätsverbesserung.

- Extern konzipierte und fertige Qualitätssysteme wie die oben angeführten erfüllen zumeist alle Anforderungen von Schulprogrammen, sind aber häufig in den schulischen Arbeitsablauf nur schwer integrierbar und zu umfassend. Auch ihre Wirksamkeit ist oft nicht ausreichend gesichert.
- Dies schließt nicht aus, Teilsysteme und Verfahrensweisen, die für

die Schule brauchbar sind, in Schulprogramme zu integrieren.

<sup>1</sup> Das „Q.I.S.“ bietet eine Fülle von konkreten Hilfen für die Einzelschule, umfasst die Qualitätsphilosophie des Bundesministeriums (den Leitfaden), Verfahrensvorschläge, einen Methodenpool und eine Kommunikationsplattform mit einer Menge interessanter Dienstleistungen.

<sup>2</sup> mit „3“ ist angedeutet, dass neben dem beispielhaft dargestellten Ziel und den darauf bezogenen Maßnahmen auch noch andere existieren werden. Art und Umfang weiterer Aktivitäten hängen stark von den jeweiligen Gegebenheiten ab. Gewarnt werden muss vor einer

oberflächlichen Vielfalt – weniger ist oft mehr!

<sup>3</sup> Beispielsweise ist es sinnvoll, die Verständlichkeit der Aufgabenstellungen aus Schülersicht beurteilen zu lassen und deren Abhängigkeit von der Schulstufe zu diagnostizieren. Auch hinsichtlich eventueller Angabenkorrekturen während einer bereits laufenden Arbeit oder etwa der Einschätzung der Angemessenheit des Umfangs wird man zweckmäßigerweise Schüler(innen) befragen.

<sup>4</sup> Beispiele könnten sein: „Besteht eine Prüfungsarbeit aus mehreren Teilaufgaben, soll mit einer relativ einfach zu lösenden Aufgabe begonnen werden“ oder „die erreichbare Punktezahl ist bei jeder Teilaufgabe anzugeben“.

# Thesen zur inneren Schulentwicklung



DIETMAR LEISCHNER

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus veranstaltete – wie in „VLB akzente“ berichtet – in Augsburg einen Fachkongress zur Schulentwicklung unter dem Motto „Schulinnovation 2000 – Schulen auf dem Weg“. Gedanken- und Erfahrungsaustausch zur „Schulentwicklung“ standen im Mittelpunkt der Tagung. Das reichhaltige Programm bot Workshops, eine Zukunftskonferenz sowie 10 Foren zur Thematik für alle Schular-ten Bayerns. Im folgenden werden der vielversprechende Begriff „Innere Schulentwicklung“ erläutert und 12 Thesen zur inneren Schulentwicklung – wie sie vom Kultusministerium formuliert wurden – dargestellt.

## Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Innere Schulentwicklung“?

Innere Schulentwicklung will neue Wege gehen, in dem eine größere Gestaltungsfreiheit für die einzelne Schule entsteht und eine individuelle Profilbildung leichter möglich wird. Das Gestalten des eigenen Schulprofils steht im Mittelpunkt ebenso wie die größere Eigenverantwortung, egal ob

- neue schüleraktivierende Unterrichtsformen eingeübt werden,
- Schülerinnen und Schüler mehr Mitverantwortung für das Unterrichtsgeschehen übernehmen,
- die schulinterne Lehrerfortbildung im Zentrum steht,

- es um die Budgetierung bei der Lehrerzuweisung geht.

Zur „Inneren Schulentwicklung“ gehört auch das Bemühen um die stetige Verbesserung der individuellen Schulsituation, die Frage „Wie gut sind wir?“ oder „Wo können wir dazulernen?“ getreu dem Grundsatz: „Wer aufhört besser werden zu wollen, der hört auf, gut zu sein“. Innere Schulentwicklung ist ein weites Feld, man kann sie nicht verordnen. Jede Schule muss ihren eigenen Weg finden.

## 12 Thesen des Kultusministeriums zur inneren Schulentwicklung \*)

1. Eine stärkere Flexibilisierung bei der Gestaltung der Stundentafel kann der einzelnen Schule mehr gestalterischen Freiraum verschaffen.
2. Den Schulen soll eine Möglichkeit eröffnet werden, bei der Auswahl der Lehrkräfte mitzuwirken; so kann sie leichter ihr Profil entwickeln.
3. Die Einführung von klar definierten Standards einer kontinuierlichen Qualitätssicherung (TQM) sowohl innerhalb der Schule als auch von außen soll das Streben nach einem möglichst hohem Niveau des Bildungs- und Erziehungsangebotes einer Schule wirkungsvoll unterstützen; im Vordergrund steht dabei die Steigerung der Unterrichtsqualität als Dreh- und Angelpunkt jeder guten Schule. Es lassen sich Schwachstellen aufspüren und gezielte Verbesserungsmaßnahmen einleiten.
4. Die Lehrerfortbildung (schulintern und regional) soll zielgenauer auf die Profilbildung der einzelnen Schule ausgerichtet werden; die Schule selbst kann so die Prioritäten setzen, die ihr am wichtigsten sind.
5. Das Schulforum, ein gewähltes Team aus allen am Schulleben beteiligten Gruppen, soll in seiner Funktion gestärkt werden; hier können vor allem die Eltern sich stärker in die Erarbeitung gemeinsamer Leitlinien für die Erziehung einbringen, können Schüler/innen, Eltern und Lehrkräfte gemeinsam dem Schulleben wesentliche Impulse geben.
6. Ein Schulprogramm, an dem Schüler, Eltern und Lehrkräfte mitarbeiten, fixiert den pädagogischen Konsens einer Schule schriftlich, indem es Antworten auf zentrale Fragen formuliert: Was ist unser Ziel? Worum wollen wir uns alle gemeinsam bemühen? Welchen Werten und Grundsätzen fühlen wir uns verpflichtet?
7. Die Schule sollte sich nach außen öffnen. Im Umfeld angesiedelte Betriebe, benachbarte Schulen und Bildungseinrichtungen bilden eine unerschöpfliche Quelle interessanter Ressourcen. Schüler/innen, aber auch Lehrkräfte werfen den Blick über den Zaun, begreifen Schule nicht als abgeschlossenen Raum, sondern als Teil eines lebendigen Umfelds.
8. Eine erweiterte Methodenkompetenz der Lehrer bildet die Grundlage für einen qualitätvollen und modernen Unterricht. Jede Lehrkraft sollte über eine Palette verschiedener Unterrichtsmethoden verfügen wie etwa Lernzirkelarbeit, Erarbeiten eines Stoffgebietes im Team oder Freiarbeit.
9. Unterrichtsgestaltung und Leistungserhebung müssen daraufhin überprüft werden, wie statt des weit verbreiteten und wenig effizienten punktuellen Lernens Nachhaltigkeit und vernetztes Denken in den Vordergrund rücken können.
10. Lehrkräfte sollen sich nicht als Einzelkämpfer, sondern als Mitglieder eines leistungsfähigen pädagogischen Teams erleben, in dem der gegenseitige Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Hilfe einen wesentlichen Beitrag zu einer neuen Berufszufriedenheit leisten kann. Ange-

bote wir Supervision, Aufbau eines Netzwerkes benachbarter Schulen, die Anregungen und Erfahrungen austauschen, sollen ausgebaut und erprobt werden.

11. Schülerinnen und Schüler sollen schrittweise die Rolle der passiv Belehrteten zugunsten der aktiv Gestaltenden verlassen. Durch das Angebot neuer Unterrichtsmethoden, die Leistungsbereit-

schaft und Fantasie stärker einfordern, sowie durch selbstgesteuerte Lernprozesse sollen sie Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit gewinnen.

12. Schülerinnen und Schüler sollen zu ihrer Verantwortung für die eigene Schule stehen und sie aktiv wahrnehmen. Eine Schule hält Aufgaben für jeden bereit: Ob man sich in der Tutorengruppe für die Jüngeren engagiert, in

der Freizeit eine Sportgruppe betreut, in der Schülerzeitungsredaktion mitarbeitet oder sich um das Internet-Café kümmert: Ziel ist es, dass jede Schülerin und jeder Schüler eine Aufgabe in der schulischen Gemeinschaft übernimmt.

\*) Aus einem Informationsblatt des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, 11./12. April 2000

# Schulsport ist unverzichtbar

DIETMAR LEISCHNER

Zu diesem Thema hatte die SPD-Fraktion des Bayerischen Landtages ein Symposium durchgeführt. Es diskutierten unter der Leitung von Eberhard Irlinger, Vorsitzender des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport,

- Dr. Christian Groffik, Facharzt für Kinderheilkunde und Öffentliches Gesundheitswesen, Leiter des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes der Landeshauptstadt München,

- Volker Carqueville, OstD und Schulleiter des Carl-Orff-Gymnasiums,
- Prof. Jürgen Weineck, Institut für Sportwissenschaften, Universität Erlangen-Nürnberg,
- Tatjana Mittermayer, Silbermedaillengewinnerin bei den Olympischen Spielen in Nagano 1998,
- Otto Giesecke, Leiter der Abteilung Gesundheitsvorsorge, AOK Bayern,
- Michael Voss, Vertreter des „Bayerischen Aktionsbündnisses für den Schulsport“, Mitglied des

Präsidiums des Bayer. Landessportverbandes,

- Hans-Ulrich Pfaffmann, MdL, Mitglied des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport.

## Die Situation des Schulsports

Grundlage der Diskussion war eine Anfrage der SPD-Fraktion über den Sportunterricht an den bayerischen Schulen im Schuljahr 1998/99.

Antwort des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 6.5.1999 zum Sportunterricht an den Schulen Bayerns im Schuljahr 1998/99:

Schulart/ Jahrgangsstufe	Wochenstunden nach Stundentafel	Sportklassen	Soll der Sportstunden nach Stundentafel (WSt.)	tatsächlich erteilter Sportunterricht		Nicht erteilter Unterricht (WSt.)	Landesindex (tatsächlich erteilte Sport- stunden pro Sportklasse)
				absolut (WSt.)	in Prozent		
<b>Grundschule</b> 1./2.	2	11 032	22 064	22 071	100	0 (+7)	2,00
3.	4	5 446	21 784	19 879	91,3	1 905	3,65
4.	3	5 416	16 248	15 846	97,5	402	2,93
<b>Hauptschule</b> 5.–10 Jgst.	4	15 000	60 000	35 418	59,0	24 582	2,36
<b>Realschule</b> (staatlich) 7.–10 Jgst.	4	4 291	17 164	9 402	54,8	7 762	2,19
<b>Gymnasium</b> (staatlich) 5.–11. Jgst.	4	9 252	37 008	24 478	66,1	12 530	2,65
<b>Berufsschule</b>	ca. 1	–	4 733	3 663	77,4	1 070	–
<b>Wirtschaftsschule</b> (staatlich, kommunal, privat – ohne 2-stufige WS)	4	563	2 253	1 999	88,7	254	3,55

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass besonders in den Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Berufsschulen Sportunterricht aus verschiedensten Gründen nicht voll erteilt wird. An den Berufsschulen kommt hinzu, dass ab Schuljahr 1998/99 der Schulsport durch Kürzung der Stundentafeln im 1. Ausbildungsjahr ersatzlos wegfiel (Gesundheitsberufe, Friseur u. a.). Auch spielt die Unterrichtsorganisation bekanntlich in der Berufsschule eine große Rolle (Blockunterricht mit Sport, Einzeltagesunterricht ohne Sport).

### Gründe für den Schulsport

Alle Teilnehmer, Erziehungs- und Sportwissenschaftler, Sozialwissenschaftler und Entwicklungspsychologen, Mediziner und Gesundheitswissenschaftler, Sportpädagogen und Kinderärzte sind sich darin einig, dass der Schulsport in allen Schulen unverzichtbar ist. Als Gründe wurden genannt:

- Körper- und Bewegungserfahrungen sind wichtige Elemente der Persönlichkeitsentwicklung,
- Schulsport leistet einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheitserziehung,
- Sport bietet viele Gelegenheiten zum sozialen Lernen,
- Sport ist ein Kulturgut moderner Gesellschaften.

Sorgen bereitet den Sport-Experten insbesondere eine Zunahme von negativen Verhaltensnormen und Gesundheitsschäden im Kindes- und Jugendalter. Unter anderen wurden folgende Faktoren genannt: Abnahme des Teamgeistes, Zunahme von Gewalt, Aggressivität und Bewegungsstörungen, familiäre Probleme, gesundheitsgefährdende Freizeitgestaltung (oft verbunden mit Alkohol- und Nikotinguß in jungen Jahren), Übergewicht durch Bewegungsmangel, ca. 24 % aller Kinder haben „Koordinationsstörungen“, Herz-Kreislaufstörungen usw. Die Verbesserung und Intensivierung des Schulsportes an allen Schulen sei auch deswegen notwendig, weil in der heutigen

und zukünftigen Berufs- und Arbeitswelt die Anforderungen an körperliche, seelische und geistige Fähigkeiten – auch in Verbindung mit den geforderten Schlüsselqualifikationen – ständig zunehmen.

Sportpädagogen, -ärzte und -wissenschaftler werden in der Forderung nach Verbesserung der Schulsportsituation an Bayerns Schulen durch das „Bayerische Aktionsbündnis für den Schulsport“ unterstützt. Das Aktionsbündnis ist ein Zusammenschluss vieler wichtiger Institutionen und Verbände wie z. B. Eltern-, Ärzte-, Lehrerverbände, Krankenkassen, Schülervertretungen, die sich alle geschlossen für die Notwendigkeit des Schulsports aussprechen und für dessen Weiterentwicklung sowie für die Verbesserung der derzeitigen Schulsportsituation „kämpfen“.

### Arbeitskreise

In vier Arbeitskreisen wurde die Thematik „Schulsport ist unverzichtbar“ intensiv diskutiert:

- Schulsport und Gesundheitsvorsorge,
- Schulsport als Mittel zur Gewaltprävention,
- Schulsport und Breitensport,
- Bewegungserziehung und Eltern, Begegnung in Schule und Freizeit.

Die Ergebnisse der Arbeitskreise wurden am Ende der Tagung zusammengefaßt und als „Forderungen der SPD-Landtagsfraktion“ für die weitere bildungspolitische Arbeit der Öffentlichkeit dargestellt.

### Sportunterricht in der Berufsschule

In einer Untersuchung „Gesundheit zwischen den Kulturen“ an mehreren Berufsschulen ist dargelegt, dass ein großer Prozentsatz an Auszubildenden im Alter von 15 bis 20 Jahren verschiedener Berufe negative Verhaltensweisen zeigt und besonders an zahlreichen „Zivilisationskrankheiten“ leidet. Ziele des Sportunterrichts an der Berufsschule sind u. a. die Förderung von körperlicher Entwicklung, Leistung und Gesundheit, Erziehung der

Schülerinnen und Schüler zu regelmäßiger sportlicher Aktivität und gesunder Lebensführung. Meistens geht mit den „Zivilisationskrankheiten“ auch eine Dysbalance zwischen Körper und Geist einher. Aufgabe des Sportunterrichts in der Berufsschule muss sein, die Gesundheit im physischen, psychischen und sozialen Bereich zu fördern.

Hauptziele des Sportunterrichts an der Berufsschule sind deshalb

- Gesundheitsförderung durch Bewegung,
- Bewältigung von zivilisationsbedingten Mehrbelastungen,
- Anleitung zu Fitness und Leistungsfähigkeit,
- Wohlbefinden durch Entspannung,
- Vielseitige Bewegungserfahrungen für „Lifetime – Sport“,
- partnerschaftliches Verhalten im Umgang mit anderen, Toleranz,
- Umgang mit Schwächeren und Stärkeren,
- Förderung der Leistungsbereitschaft und Wertorientierung,
- Förderung der Selbständigkeit und des Selbstvertrauens,
- Positiver Umgang mit sich und der Umwelt.
- Entwicklung von Führungsqualifikationen u.a.m.

Einen nachhaltigen Appell richtet der VLB an alle Politiker, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, Institutionen und das Kultusministerium, den Sportunterricht an beruflichen Schulen – soweit abgeschafft – wieder in die Stundentafeln aufzunehmen und zu intensivieren. 

### Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Der Schulsport kränkelt, Lehrer und Politiker trafen sich beim 2. Deutschen Sportlehrerkongress:

## *Mens sana in corpore sano – die Eltern joggen, die Kinder hocken!*



THOMAS OSCHMANN

Seitens der Industrie und des Handwerks bläst dem Berufsschulsport der Wind kräftig ins Gesicht. Der Abwärtstrend im (Berufs-)schulsport ist – so die Erkenntnis auf dem Weltgipfel des Schulsports in Berlin – weltweit zu beobachten. Bayern stellt keine Ausnahme dar.

Weit über 1000 Teilnehmer aus der ganzen Welt konnten aus über 90 Veranstaltungen beim DSLV-Kongress in Augsburg auswählen. Inhaltlich wurden die Schwerpunkte „Sport und Erziehung“, „Bewegungslernen im Sport“, „Gesundheit durch Sport“, „Sport und Medien“, „Sport als Mittel der Gewaltprävention“, „Risiko- und Erlebnis-sport“ und „Berufsfelder des Sports“ angeboten. Allein daran ist die vielfältige Bedeutung des Schulsports zu erkennen. Der Karlsruher Sportwissenschaftler Professor Klaus Bös warnte vor einer gesellschaftlichen Zeitbombe:

„Kinder und Jugendliche, die zu wenig Bewegung haben und die sich nicht ausreichend sportlich betätigen, werden später gesundheitliche Probleme bekommen. Deutschland wird krank!“

Untersuchungen bei fünfzehnjährigen Jugendlichen zeigen, dass jeder Dritte Kreislaufprobleme hat, jeder Zweite Haltungsfehler, jeder Zweite Muskelschwächen und jeder

Fünfte Übergewicht. Heute diagnostiziert man Risikofaktoren, wie sie sich früher erst bei 55-Jährigen zeigten, schon bei 35–40-Jährigen. Motorische Kompetenz aber braucht jeder Mensch für seine Entwicklung und sein Wohlbefinden, auch wenn er gar keinen Sport treiben möchte. Denn bereits 33 % der Berufsschüler klagten bei einer Befragung in Karlsruhe über ständige Rückenbeschwerden im Alltag.

### **Im Sport lernen – mit Sport leben**

Der Fortbildungscharakter des Kongresses lässt sich bereits am Motto „Im Sport lernen – mit Sport leben“ ableiten.

Der Augsburger Sportpädagogikprofessor Helmut Altenberger sieht die Sportlehrer der Zukunft zunehmend als „Berater“ oder „Animatoren“, die Schülern die Möglichkeit einräumen, an den Lerninhalten ein Stück weit selbst mitzugestalten. Gesellschaftliche Bedürfnisse auch im sportlichen Bereich verändern sich. Dem darf der Sportunterricht nicht hinterherjoggen. Der Anspruch an den (guten) Sportlehrer ist gestiegen. Längst hat die Wissenschaft den Sport als wichtiges Mittel zur Vorbeugung gegenüber sozialen Störungen, gesundheitlichen Schäden und mangelhaftem Umweltverständnis bei Jugendlichen entdeckt. Im zeitgemäßen Sportunterricht reicht es längst nicht mehr, wenn der Sportlehrer bei ordentlicher Witterung die Stoppuhr auspackt, die Sportjugend über die 1000-Meter-Runde scheucht und ihr anschließend einen Fußball hinwirft. Platte Leistungsorientierung ist out, es geht um das Bemühen, die Jugend in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken.

Der Würzburger Sportpädagogikprofessor und Präsident des

BLSV, Peter Kapustin, nennt die Leitideen: „Umwelterziehung, Sozialerziehung, Gesundheitserziehung, Spielen, Leisten, Gestalten.“ Das alles umzusetzen ist nicht leicht. Die soziale Verantwortung der Lehrer ist ohnehin schon groß genug, im Fach Sport aber wird ihnen das Höchstmaß an Kreativität und pädagogischer Kompetenz abverlangt. Unterricht ist (auch) hier mehr, als stur den Gesetzen und Paragraphen der Schulbücher zu folgen oder mit Noten zu maßregeln.

Da war es schon zu Recht geboten, einen Kongress auszurufen, der Hilfen bot und neue Gedankenhorizonte eröffnete. In Seminaren, Vorträgen, Workshops und Arbeitskreisen bekamen die Teilnehmer die Breite ihres Berufes dargelegt. Der Kongress diente nicht nur der Fortbildung, sondern auch als Forum für Sportlehrer, Trainer und Wissenschaftler, die sich im offenen Dialog zu brennenden Fragen des Schulsportes austauschten. So bekannte



## Schulwerk der Diözese Augsburg

Das Schulwerk der Diözese Augsburg, kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts, sucht zum 1. August 2000 für seine

**Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern Augsburg**

und für seine

**Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern Nördlingen**

je eine/einen

### Schulleiterin/Schulleiter

Die Fachakademien für Sozialpädagogik in Augsburg bzw. Nördlingen sind eine drei- bzw. zweizügige Schule und werden im laufenden Schuljahr von 162 bzw. 84 Studierenden in 6 bzw. 4 Klassen (Vollzeitunterricht) besucht. Hinzu kommen jeweils etwa die gleiche Anzahl an Vor- und Berufspraktikanten. Die Kollegien umfassen 20 bzw. 12 hauptamtliche Lehrkräfte.

Die Stellenausschreibung richtet sich an pädagogisch engagierte und verantwortungsbewusste Lehrkräfte, die die Befähigung für das Höhere Lehramt an beruflichen Schulen in der Fachrichtung Sozialpädagogik oder eine entsprechende Qualifikation besitzen. Darüber hinaus werden sehr gute Führungseigenschaften und herausragende organisatorische Fähigkeiten, soziale Kompetenz, Eigeninitiative und Verhandlungsgeschick sowie die Fähigkeit zu selbständiger und teamorientierter Zusammenarbeit erwartet. Erfahrungen in der Schulverwaltung bzw. in entsprechenden Funktionen wären vorteilhaft.

Die Identifikation mit den Werten der katholischen Kirche und die Beteiligung am kirchlichen Leben sind für diese Stelle Voraussetzung. Es wird erwartet, dass die Schulleiterin/der Schulleiter mit dem Kollegium der Schule, den Eltern und dem Träger vertrauensvoll zusammenarbeitet. Sie/Er soll für zeitgemäße pädagogische Konzepte aufgeschlossen sein, in der Tätigkeit an einer katholischen Schule eine besondere Aufgabe sehen und die Wohnung am Schulort selbst oder in unmittelbarer Nähe nehmen.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt.

Die Stelle wird als Führungsposition für die Dauer von einem Jahr zunächst auf Probe besetzt.

Dem Arbeitsvertrag wird das Arbeitsvertragsrecht der bayerischen (Erz-)Diözesen (ABD) Teil A, ähnlich dem BAT (Bund-Länder) zu Grunde gelegt. Die Stelle ist in Vergütungsgruppe 1a + AZ bzw. Besoldungsgruppe A 15 + AZ ausgebracht.

Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnismachweisen werden innerhalb von 10 Tagen nach Erscheinen dieser Anzeige an das

**Schulwerk der Diözese Augsburg**, Hoher Weg 14, 86152 Augsburg, Telefon 0821/3166-761, erbeten.

der Journalist des Bayerischen Fernsehens, Lambert Dinzinger, in einer Talk-Runde, dass für ihn „Sport die Basis für ein glückliches Leben“ sei. Olympiasieger Markus Wasmeier sprach gar davon, dass ihn der Schulsport zum Hochleistungssport animiert habe

Der Philosophieprofessor Wilhelm Schmid sieht die Möglichkeit, dass Schulsport wieder attraktiver wird, aus einer völlig anderen Perspektive:

Jugendliche (wohl auch Ausbilder und ... ?) sehen immer weniger ein, warum sie Sport treiben sollten. Sport kommt wohl zu normativ daher. Es ist folgende allgemeine Grundüberzeugung der Sportler, die sich auf die Gesellschaft überträgt: Man muss Sport treiben, um gesund zu sein. Moderne Menschen aber wissen eines sicher: Dass sie nichts müssen. Und sie sind dann verschnupft, wenn ihnen gesagt wird, was sie zu tun haben.

Wenn man das lässt, wenn man deutlich macht: Sport ist eine Option, für die es gute Gründe gibt, um das Leben zu verschönern, Beziehungen einzugehen – dann könnte Sport(unterricht) wieder attraktiv(er) werden, nicht nur für die wieder „joggenden Eltern“, sondern auch oder vor allem für die „hockende Jugend“.

Der Staatssekretär im Kultusministerium, Karl Freller, konnte in der Schulsportdiskussion mit seinen Sparargumenten nicht gewinnen. Letztlich blieb ihm nichts als zu erklären: Auch in anderen Fächern sei eingespart worden, wobei er größten Wert auf den Zusatz „aufgrund der massiv steigenden Schülerzahlen“ legte. Freller fügte später noch ein betontes „leider“ hinzu!

Ob aber der Kongress in der Politik tatsächlich Widerhall finden wird? Man darf gespannt bzw. man muss entspannt sein! Eines ist klar: Der (Berufs-)schulsport „kränkelt“, seit das Fach Sport als Feld für Einsparungen entdeckt wurde.

Die lehrreichen Tage von Augsburg erlangten so oder sowieso eine gesunde politische Dimension, in einem „mens sana“.



Schreiben des VLB an Frau Staatsministerin Monika Hohlmeier, Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 10. 4. 2000

## 5. VLB-Berufsbildungskongress am 10./11. November 2000 in Bad Windsheim

Sehr geehrte Frau Staatsministerin Hohlmeier, im Namen des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern lade ich Sie sehr herzlich zur öffentlichen Hauptveranstaltung unseres 5. VLB-Berufsbildungskongresses nach Bad Windsheim ein.

Das Motto des VLB-Berufsbildungskongresses 2000 lautet:

„Berufliche Schulen – Kompetenzzentren für Aus- und Weiterbildung“.

Unser Verband hat sich aufgrund der von Ihnen in unserem gemeinsamen Gespräch am 29. März 2000 geschilderten Terminalsituation entschlossen, den Kongresstermin an Ihre Termine anzupassen, um Ihnen damit die Teilnahme zu ermöglichen.

Ich bitte Sie, sehr geehrte Frau Staatsministerin, wie bereits besprochen, die Festansprache am 10. November 2000 um 15.00 Uhr zu übernehmen. Tagungsort ist das neue Kur- und Kongress-Center, Erkenbrechtallee 2, 91438 Bad Windsheim.

Für die Klärung näherer Einzelheiten stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung; ein ausführliches Programm zum Kongress geht Ihnen rechtzeitig zu. Auf eine positive Entscheidung hoffend verbleibe ich

Mit freundlichen Grüßen  
H. Sauerwein, OstD  
Landesvorsitzender

Antwortschreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an den VLB, 3. 5. 2000

## Einladung zum 5. VLB-Berufsbildungskongress 2000

Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender, im Auftrag von Frau Staatsministerin Hohlmeier darf ich Ihnen für die Einladung zum 5. Berufsbildungskongress 2000 am 10. 11. 2000 recht herzlich danken.

Frau Staatsministerin nimmt Ihre Einladung gerne an und wird am 10. 11. 2000 um 15.00 Uhr nach Bad Windsheim kommen.

Wegen der weiteren Terminvorbereitung werde ich mich mit Ihnen in Verbindung setzen.

Mit freundlichen Grüßen  
Bernhard Butz  
Regierungsrat

Anzeige in eigener Sache

# „Berufliche Schulen – Kompetenzzentren für die Aus- und Weiterbildung“

So lautet das Motto des 5. VLB-Berufsbildungskongresses, der am 10. und 11. November 2000 in der aufstrebenden Kur- und Kongress-Stadt Bad Windsheim stattfindet. VLB-akzente wird Sie in gewohnter Weise auf diese Großveranstaltung vorbereiten.

## 5. VLB-Berufsbildungskongress in Bad Windsheim

Ein Vorschlag zur Gestaltung:

# Berufs-Info-Tag in Landsberg

MICHAEL WAIDHAUSER

## Die Ausgangslage

Jahr für Jahr wurden Tage der offenen Tür und Berufs-Informationstage nach immer ähnlichem Muster abgehalten: die Tür stand für Besucher offen; es kam wer wollte und ging im Haus wohin er wollte. Nicht selten ließ er sich von seiner Nase leiten, wenn es nach Essen roch, ging er halt dort hin.

Es war viel los, es war laut und alle waren froh, wenn der Tag vorüber war.

Das Positive war die Öffentlichkeitswirkung, aber richtig zufrieden mit dem Ablauf waren viele Kollegen nicht. Deshalb wollten wir überflüssigen Ballast abwerfen und ein pädagogisches Konzept mit nachhaltiger Wirkung entwickeln. Vielleicht hilft Ihnen der folgende Beitrag, eine ähnliche Veranstaltung an Ihrer Schule zu optimieren.

## Die Ziele

Grundlage für das neue Konzept waren folgende Wunschvorstellungen:

- der Berufs-Info-Tag richtet sich nur noch an Hauptschüler einer Jahrgangsstufe
- es wird vor allem über die Berufe informiert, die an der Berufsschule Landsberg beschult werden
- die Berufsschüler sollen intensiv an der Gestaltung beteiligt werden und selbst so viel wie möglich dazu beitragen, für ihren Beruf zu werben
- es soll eine intensive Begegnung zwischen Berufsschülern und Hauptschülern stattfinden
- die Hauptschüler sollen am praktischen Unterricht beteiligt werden
- ein straffer Organisationsrahmen sorgt für einen geordneten Ablauf, ein Umherspazieren der Gäste wie auf einer Messe ist nicht beabsichtigt

## Entscheidungen

### Wer nimmt teil?

Der Berufs-Info-Tag wurde bereits mehrmals durchgeführt, deshalb liegen Erfahrungen mit Schülern von der 7. bis zur 9. Klasse der Hauptschule vor. Die Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse sind eindeutig zu jung; bei den Schülern der 9. Klasse ist die Entscheidung für den Beruf oft schon gefallen. Der Berufs-Info-Tag wird deshalb für alle 8. Klassen des Landkreises angeboten. Das heißt in Zahlen: neun Hauptschulen besuchen jährlich mit rund 400 Schülern den Berufs-Info-Tag

### Wie viele Berufe werden vorgestellt?

Die Nachbesprechungen eines Berufs-Info-Tages, bei dem den Hauptschülern drei Berufe vorgestellt wurden, ergab einstimmig, dass die Hauptschüler überfordert waren und sich auf den dritten Beruf nicht mehr konzentrieren konnten. Eine Beschränkung auf zwei Berufe ist unbedingt notwendig. Die Einsicht, dass man an einem Tag den Hauptschülern nicht mehr als zwei Berufe gründlich darstellen kann, ist übrigens ein weiteres Argument für unser Konzept.

### Wie viel Zeit für einen Beruf?

Auch hier liegen Erfahrungen mit unterschiedlichen Zeitvorgaben vor. Eine Doppelstunde kann von gewerblich-technischen Berufen gut mit praktischen Übungen und Gesprächen zwischen den Schülern gefüllt werden. Für die kaufmännischen Berufe erwies sich eine Doppelstunde als eher zu lang. Mit einer Zeitstunde pro Beruf konnten die gewerblich-technischen Berufe leben, auch wenn sie gerne mehr Zeit gehabt hätten. Die Kaufleute fanden

eine Zeitstunde deutlich besser als eine schulische Doppelstunde. Da unterschiedliche Zeitvorgaben organisatorisch ausgeschlossen sind, einigte man sich auf eine Zeitstunde pro Beruf.

## Der Verlauf

Bereits zu Beginn des Schuljahres wird der Termin für den Berufs-Info-Tag mit den Hauptschulen vereinbart, damit die Hauptschulen bei der Planung ihrer Betriebspraktika den Termin freihalten können.

Einige Wochen vor dem Berufs-Info-Tag erhalten die Hauptschulen einen Fragebogen, in dem sie die Informationswünsche ihrer Schüler erfassen und an die Berufsschule melden können. Die Berufsschule weiß vorher, wieviel Schüler sich für welche zwei Berufe interessieren und plant entsprechend.

In den einzelnen Abteilungen erarbeiten die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule gemeinsam mit ihren Lehrern ein Konzept, wie sie ihren Beruf den Hauptschülern nahe bringen wollen und überlegen sich, welche praktischen Aufgaben sich für die Hauptschüler eignen. Sie erfahren dazu vorher nur, wie viele Hauptschüler sie zu erwarten haben und müssen sich am Berufs-Info-Tag exakt an die Zeitvorgaben halten. Ansonsten bleibt die konkrete Ausgestaltung völlig den Lehrern und Schülern des jeweiligen Ausbildungsberufes überlassen.

Zwei Wochen vorher findet ein Vorbereitungstreffen statt, bei dem mit den Hauptschullehrern der Ablauf des Berufs-Info-Tages abgesprochen wird. Bei diesem Treffen wird auch der exakte zeitliche Ablauf vereinbart. Da nicht alle Schüler von neun Hauptschulen gleichzeitig kommen können, müssen zwei Anreise-Gruppen gebildet werden.

Am Berufs-Info-Tag selbst werden die Hauptschüler in der Eingangshalle begrüßt und gebeten, entsprechend ihrer vorher geäußerten Informationswünsche Gruppen zu bilden. Zu diesem Zweck wurden in der Eingangshalle Schilder mit

den angebotenen Berufen aufgestellt. An diesen Schildern erwarten Berufsschullehrer oder ältere Berufsschüler ihre Gäste. Sobald die Gruppenbildung abgeschlossen ist, werden die Gruppen in die Klassenzimmer und Werkstätten geführt.

Dort stellen die Berufsschüler den Hauptschülern ihren Beruf vor. In den kaufmännischen Klassen geschieht dies über kurze Vorträge, Rollenspiele oder mittels eines Fragebogens, den die Hauptschüler mit Hilfe der Berufsschüler bearbeiten sollen. Die gewerblich-technischen Klassen haben einfache praktische Aufgaben vorbereitet. Die Hauptschüler bauen einfache Schaltungen auf, fertigen kleine Werkstücke aus Holz oder Metall oder arbeiten in der Bauhalle. Die Berufsschüler helfen ihnen dabei und kommen schon während des Arbeitens ins Gespräch. Am Ende der Übungsstunde sollen die Berufsschüler alle Fragen beantworten, die die Hauptschüler schon vorher im Unterricht vorbereitet haben.

Anschließend werden die Hauptschüler wieder in die Eingangshalle geführt. Sobald sich die Gruppen neu formiert und alle Hauptschüler ihren zweiten Beruf gefunden haben, werden sie wieder in die entsprechenden Fachräume gebracht und betreut.

Für Hauptschüler mit speziellen Informationswünschen stehen der Beratungslehrer und das Arbeitsamt zur Verfügung. Der Beratungslehrer informiert insbesondere über Berufsfachschulen; das Arbeitsamt präsentiert an einem kleinen Stand ihr „Berufs-Informations-Zentrum“.

### Ergebnis und Ausblick

Da sich der Berufs-Info-Tag gezielt an die Hauptschulen richtet, ist die öffentliche Aufmerksamkeit gering. Wir beschränken uns auf unsere Berufe, das Spektrum des Informationsangebots ist somit begrenzt. Dies wird von den Hauptschulen aber nicht als Nachteil gesehen, da es genügend andere Möglichkeiten für die Hauptschüler gibt, sich einen Gesamtüberblick zu verschaffen.

*Berufsschüler helfen Hauptschülern bei der Bewältigung einfacher praktischer Aufgaben und erzählen von ihren Erfahrungen in der Arbeitswelt. Offensichtlich haben beide Seiten viel Spaß dabei.*



Die Wirkung auf die Hauptschüler scheint sehr nachhaltig zu sein: diejenigen Berufsschüler, die schon als Hauptschüler Gast der Berufsschule waren, fragen von sich aus nach, wann denn der nächste Berufs-Info-Tag sei und freuen sich darauf, nun die Rolle des erfahrenen Berufsschülers einnehmen zu dürfen, der den Hauptschülern etwas erklären darf.

Auf diese Art trägt der Berufs-Info-Tag auch dazu bei, dass sich die Berufsschüler mehr mit ihrer Schule identifizieren. Er gibt ihnen die Chance, sich selbst darzustellen und fördert ihr Selbstbewusstsein

als Berufsschüler und Inhaber eines Berufes, für den sie Nachwuchs werben dürfen.

Zu dem Berufs-Info-Tag können auch Obermeister und Ausbilder eingeladen werden; sowohl als Ansprechpartner für die Hauptschüler aber auch anschließend zu einem Erfahrungsaustausch mit den Berufsschullehrern.

Das Kollegium ist vom Erfolg des Konzepts überzeugt. Es ist deshalb geplant, für die Realschulen des Landkreises einen eigenen Info-Tag durchzuführen, der sich auf die Berufe beschränkt, die für Realschüler von besonderem Interesse sind.

### Lehrerfortbildung an der Berufsschule Main-Spessart:

## *Intensivseminar zur Umwelterziehung*

HERIBERT ZELLER/CLAUS BERGER

Die im Gang aufgereihten Nadelbäumchen gaben schon einen Hinweis: Hier geht es um Umwelt! Umwelterziehung ist seit Jahren globales und gleichzeitig integratives Lernziel in den Lehrplänen der Berufsschule. Zahlreich waren Berufsschullehrer aus ganz Unterfranken zu einer Fortbildungsveranstaltung nach Karlstadt angereist, um konkrete Hinweise und Anleitungen zu erhalten, wie sich Umwelterziehung im Unterricht umsetzen lässt.

Nach der Begrüßung durch den Hausherrn OStD Dieter Haueisen und durch die Vertreterin der Regierung von Unterfranken, Regierungsschulrätin Maria Walter, führ-

te Heribert Zeller als Moderator durch das dicht gepackte Tagesprogramm. Zeller ist neben Gertrud Wirth, Claus Berger und Klaus Wolf „Multiplikator“ für Umwelterziehung an beruflichen Schulen in Unterfranken. Die vier Kollegen aus unterschiedlichen Schulen und Fachbereichen gaben mit der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung ihren Einstand als Multiplikatorengruppe und sollen künftig auch als Ansprechpartner in diesem Bereich wirken.

### Agenda 21

Der Vorstellung der Multiplikatoren und der Teilnehmer folgte ein sehr engagiertes und fundiertes



*Zufriedene Teilnehmer auf der Umweltfortbildung in Karlstadt: Es gab Informationen, Gedankenaustausch und jede Menge „Ausbeute“, für eine erfolgreiche Umwelterziehung an den unterfränkischen Berufsschulen.*

Impulsreferat des Würzburger Moralthologen Dr. M. Rosenberger mit dem Thema: „Agenda 21 aus theologisch-ethischer Perspektive – Bestandsaufnahme und Anstöße“.

Überzeugend belegte der Referent die Folgen der zunehmenden CO<sub>2</sub>-Belastung mit einhergehender Erwärmung auf unserem Planeten. Der Anstieg der Durchschnittstemperatur bedeute jedoch nicht einfach, dass es etwas wärmer werde, sondern bringe massive Klimaverschiebungen mit unberechenbaren Naturkatastrophen.

### Sustainability – nachhaltige Entwicklung

Ein Ausweg aus diesem Dilemma ist nur über die Einhaltung der in der Agenda 21 aufgestellten Forderungen nach einer dauerhaft umweltgerechten „nachhaltigen Entwicklung“ (Sustainability) möglich. Für die Enquete-Kommission des deutschen Bundestages bedeutet dies eine Reduktion aller Stoffeinträge und Rohstoffverbräuche um 60% bis zum Jahr 2050. Mit vielen konkreten Beispielen erläuterte Dr. Rosenberger drei Möglichkeiten wie sich diese

Forderungen verwirklichen lassen: Technische Effizienz (z. B. die Verbesserung des Wirkungsgrades von Maschinen), soziale Effizienz (Ressourcen nutzen – beispielsweise durch Bildung von Fahrgemeinschaften) und persönliche Suffizienz (also der Verzicht). Die anschließende Aussprache zeigte die Bedeutung der Schule als beispielhafte Institution für die Umwelterziehung.

### Projekte und Unterrichtseinheiten

Der Nachmittag diente dann dazu, Projekte, Unterrichtseinheiten und Aktionen, die bereits von den Multiplikatoren oder Teilnehmern erprobt worden waren, ausführlich vorzustellen. So wurden unter anderem vorgestellt die Projekte „Öko-Audit im Schulhaus“, Projekte für den Deutschunterricht, eine Aktion „Dosenfreie Zone“, ein Lernzirkel zum Thema Umwelt, eine Unterrichtseinheit „Ökonomie und Ökologie – ein Zielkonflikt?“. Weitere Themen – u. a. von Teilnehmern – waren: Schulinterne Solaranlagen, Schulgartengestaltung, ein Klassenprojekt „Radwanderwege an Main-Werra“. Um die Teilnehmer nicht mit der Fülle von Materialien zu „erschlagen“, konnte sich jeder Kollege in eine von vier Kleingruppen begeben. Somit war eine gezielte Auswahl der Angebote möglich. Durch die anschließende Kurzpräsentation der Gruppen konnte wiederum jeder Teilnehmer gezielt und je nach Interesse auf die ausliegenden Materialien zugreifen. Wichtig war allen Teilnehmern vor allem auch der Austausch ihrer persönlichen Erfahrungen im Bereich Umwelterziehung am Arbeitsplatz Schule.

Am Ende der Veranstaltung äußerten sich die Teilnehmer sehr positiv über Inhalt und Verlauf der Fortbildung. Eine Fülle von Anregungen, Ideen und konkreten Materialien konnte jeder Besucher mit nach Hause nehmen. Als besonderes Geschenk bekam noch jeder Teilnehmer ein kleines Nadelbäumchen mit auf den Weg, als Symbol – versteht sich: Damit die Umwelterziehung an jeder Schule wachse und gedeihe!

Sekundarstufe II - Schulen werden mit 20.000 DM gefördert:

## InfoSCHUL auf einen Blick

JOHANNES MÜNCH

### Welche Zielsetzungen verfolgt InfoSCHUL?

Im Rahmen der Initiative „Schulen ans Netz“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Deutschen Telekom AG läuft seit dem Schuljahr 1997/98 die Sonderfördermaßnahme „Nutzung elektronischer und multimedialer Informationsquellen in Schulen (InfoSCHUL)“.

Die geförderten Projekte sollen zeigen, wie elektronische und multimediale Informationsquellen im Unterricht und beim selbständigen Arbeiten der Schüler im Kontext mit anderen (gedruckten) Lehr- und Lernmaterialien sinnvoll eingesetzt werden können. Sie sollen dazu beitragen, dass der selbständige Umgang mit wissenschaftlicher Literatur, Daten und Fakten auch aus elektronischen Quellen ein Element der Hochschulreife und der eigenständigen Erarbeitung von Wissen wird.

InfoSCHUL ist Teil der Maßnahmen des BMBF zur Förderung der Nutzung von elektronischer Fachinformation. Mit der Ausrichtung auf allgemeinbildende und berufliche Schulen der Sekundarstufe II schlägt InfoSCHUL eine Brücke zu bereits durchgeführten und laufenden Maßnahmen an Hochschulen, Forschungseinrichtungen und in der Wirtschaft.

### Wer macht bei InfoSCHUL mit?

An InfoSCHUL nehmen Arbeitsgemeinschaften und Kurse der Sekundarstufe II von allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen teil, die bereits sämtlich Erfahrungen in der Computer- und Netznutzung haben.

### Wie sehen die InfoSCHUL-Projekte aus?

In der ersten Phase InfoSCHUL 1 im Schuljahr 1997/98 ging es darum,

Ansatzpunkte für den pädagogisch sinnvollen Einsatz elektronischer und multimedialer Informationsquellen im Unterricht aufzuzeigen und zu erproben. Ein wichtiger Aspekt hierbei war die Bewertung dieser Quellen hinsichtlich ihrer Schul- und Schülertauglichkeit. Die insgesamt 91 Projekte konzentrierten sich im wesentlichen auf ein Unterrichtsfach, gegebenenfalls unter Einbeziehung angrenzender Bereiche.

Gegenstand der 43 Projekte in der zweiten Phase InfoSCHUL 2 im



Schuljahr 1998/99 war die Übertragung erfolgreicher Referenzprojekte zur Nutzung elektronischer und multimedialer Informationsquellen im Unterricht – auf weitere Unterrichtsfächer, in die Lehreraus- und -fortbildung oder in eine Kooperation mit Informationsanbietern, z. B. Schulbuchverlagen.

Im Rahmen der dritten Phase InfoSCHUL 3 im laufenden Schuljahr 1999/2000 werden Projekte gefördert, die sich der Entwicklung und Erprobung von Unterrichtskonzepten und -reihen zur systematischen Integration elektronischer und multimedialer Lehrmaterialien in den Unterricht annehmen. Weiter geht es um die Dokumentation der Ergebnisse mit dem Ziel der möglichst leichten Übertragbarkeit und Verbreitung. Insgesamt 37 Verbünde aus bis zu drei Schulen, Institutionen der Lehreraus- und -fortbildung sowie Informationsanbietern sollen die Basis der InfoSCHUL-Aktivitäten spürbar verbreitern und einen „Schneeballeffekt“ bewirken.

### Förderung

Zur Durchführung der Projektarbeit wurden bzw. werden die beteiligten Schulen mit jeweils 20000 DM gefördert (bei InfoSCHUL 3 auch Einrichtungen der Lehreraus- und -fortbildung mit je 5000 DM). Einen entsprechenden Anteil müssen die Schulen als Eigenleistung aufbringen.

### Schuljahr 2000/2001

Die für das kommende Schuljahr 2000/2001 aufgelegte Sonderfördermaßnahme InfoSCHUL II wendet sich an allgemein- und berufsbildende Schulen der Sekundarstufe II, die bereits Erfahrungen in der Nutzung elektronischer und multimedialer Informationsquellen im Unterricht haben. Zielgruppe sind engagierte Lehrer mit aktiv beteiligten Schülern.

Die Projekte sollen in einer sinnvollen arbeitsteiligen Kooperation im Verbund einer größeren Gruppe von Schulen (8 bis 12 Schulen) in der Regel eines Bundeslandes, Institutionen der Lehreraus- und -fortbildung sowie Informationsanbietern (z. B. Schulbuchverlage, Datenbankanbieter, Fachinformationszentren o. a.) durchgeführt werden.

Die Federführung soll jeweils von einer Schule übernommen werden, die sich dadurch auszeichnet, dass sie über die für InfoSCHUL II einschlägigen Erfahrungen, Konzepte und Materialien im angesprochenen Bereich („Best Practice“ mit hervorragender Qualität, gut nutzbare Informationspools und entsprechendes Potential für Breitenwirkung) sowie über entsprechend qualifizierte Lehrkräfte verfügt.

Konzepte und Materialien (z. B. aus früheren Phasen von InfoSCHUL bzw. vergleichbaren Aktivitäten) dieser federführenden Schulen bilden die Grundlage für den im Verbund gemeinsam mit weiteren Schulen stattfindenden Erprobungs- und Weiterentwicklungsprozeß.

Jede federführende Schule soll 8–12 weitere Schulen des Verbunds betreuen und damit den „Keim“ für

den systematischen Transfer in einen größeren Kreis von Schulen und weiteren Partnern bilden.

Die Teams in den weiteren Schulen bearbeiten im Verbund die selbst gewählten konkreten Projektaufgaben zur Erprobung, Weiterentwicklung und Abrundung der von der federführenden Schule bereitgestellten Materialien und didaktischen Konzepte.

### Was wurde bisher erreicht?

Die InfoSCHUL-Projekte haben qualitativ bemerkenswerte Ergebnisse gebracht, u. a.:

- Die Nutzung elektronischer/ multimedialer Informationsquellen bereichert erkennbar den Unterricht der Sekundarstufe II (durch höhere Aktualität, größere Quellenvielfalt, einfache Kombination der Recherche mit Kommunikationsdiensten, usw.)
- Bei den beteiligten Kursen ist durch die Bank eine Steigerung der Medienkompetenz zu verzeichnen (Schüler lernen u. a., den Gehalt und die Belastbarkeit von Quellen abzuschätzen, werden an eigenständiges und eigenverantwortliches Arbeiten herangeführt, usw.)
- Die Motivation der an den Projekten beteiligten Schulteams ist durchweg sehr hoch (häufig investieren Schüler und Lehrer Teile ihrer Freizeit in die Projektarbeit).
- Neue Medien verlangen ein Einstellen des Lehrers auf neue Gegebenheiten (stärkere Prozessorientierung der Unterrichtsgestaltung – „Der Weg ist das Ziel“; die Nutzung multimedialer Elemente darf nicht zum Selbstzweck werden; Mehrwert bzgl. Lehr- und Lerngehalt, Motivation, usw. muss gegeben sein).
- Der Einsatz der neuen Medien im Unterricht bewirkt einen Wandel im Rollenverständnis Lehrer-Schüler (der geringere Wissensvorsprung gegenüber den Schülern macht den Lehrer immer wieder auch zum Lernenden; Modelle wie „Lernen durch Lehren“ haben sich bewährt).
- Erstmals beschreiten Schulen den

Weg der Kooperation mit Partnern außerhalb der Schule, die einen neuen Zugang zur Informationslandschaft eröffnen (Kontakt zu professionellen Informationsanbietern und Experten ermöglicht den qualifizierten „Blick über den Tellerrand“).

- Der Transfer von Know-how und Erfahrungen funktioniert auch über Unterrichtsfächer hinweg (meist überwiegen fachübergreifende Aspekte die fachspezifischen Elemente; das Wissen um Organisation und Methodik von multimedial unterstütztem Unterricht lässt sich vielfältig anwenden).
- In vielen Kollegien haben Vorarbeiten als Katalysator gewirkt und die Möglichkeit eröffnet, auf einem spürbar verbreiterten Fundament aufzusetzen (vorangetrieben durch Neugierde und Druck „von unten“ – auch und gerade von Schüler- und Elternseite).
- In vielen teilnehmenden Schulen konnten mit tatkräftiger Unterstützung der Schulleitung erfolgreich Ansätze zur Kontinuitätssicherung geschaffen werden (Kolleginnen und Kollegen wurden sensibilisiert und geschult; auch die Sachaufwandsträger wurden einbezogen; die entstandene Eigendynamik wird auch nach Auslaufen der Förderung Bestand haben).
- Hochwertige Projektergebnisse – z. B. in Form von elektronischen und multimedialen Lehr- und Lernmaterialien, aber auch hochinteressante Unterrichtskonzepte und Curricula – stehen weiteren interessierten Schulen zur Verfügung.

### Ein Wort zu Sponsoren und Paten

Der Erfolg von InfoSCHUL ist maßgeblich auch auf die Unterstützung der InfoSCHUL-Sponsoren (u. a. kommerzielle Informationsanbieter) und der Vielzahl meist regional ansässiger Kooperationspartner (einschließlich der lokalen/regionalen Sponsoren) zurückzuführen. InfoSCHUL hat zu einem kooperativen

Verhältnis zwischen Schule und Wirtschaft beigetragen.

Folgende namhafte Informationsanbieter unterstützen InfoSCHUL mit großzügigen Sponsoring-Angeboten: Beilstein Informationssysteme GmbH, Frankfurt/ Main; Deutsches Patent- und Markenamt (DPMA), München; DIMDI – Deutsches Institut für medizinische Dokumentation und Information, Köln; Fachinformationszentrum Karlsruhe/STN International, Karlsruhe; FIZ CHEMIE BERLIN - Fachinformationszentrum Chemie GmbH, Berlin; FIZ Technik – Fachinformationszentrum Technik e. V., Frankfurt/Main; GBI – Gesellschaft für Betriebswirtschaftliche Information mbH, München; infoware Gesellschaft für Informationstechnik mbH, Köln; juris – Juristisches Informationssystem für die Bundesrepublik Deutschland, Saarbrücken; LEXIS-NEXIS Information Services GmbH, Frankfurt/Main; Umweltbundesamt, Berlin; Verlag Buchhändler-Vereinigung GmbH, Frankfurt/Main.

### Wo gibt es mehr Information?

Im Rahmen der Initiative „Schulen ans Netz“ ist die Geschäftsstelle von Schulen ans Netz e. V. (<http://www.san-ev.de/>) ein wichtiger Ansprechpartner für die Projektschulen. Zur Unterstützung der Arbeit steht für die InfoSCHUL-Projekte zudem ein externer fachlicher Projektkoordinator zur Verfügung, der die Projektteams bei fachlichen Fragen berät. Nähere Informationen unter: <http://www.scientificconsulting.de/infoschul>.

InfoSCHUL hat bereits in der Presse, in Ausstellungen und auf Fachkongressen ein hohes Maß an Aufmerksamkeit gefunden.

Für Rückfragen zu InfoSCHUL steht als Projektkoordinator zur Verfügung:  
Dipl.-Ing. Hartmut Koch bzw.  
Dr. Hartmut Neckel  
SCIENTIFIC CONSULTING Dr. Schulte-Hillen GmbH BDU  
Mathias Brüggel-Strasse 87-89, 50829 Köln  
Tel: 0221/5 97 00-38, Fax: 0221/5 97 00-90  
e-mail: [koch@scientificconsulting.de](mailto:koch@scientificconsulting.de)  
Quelle:  
<http://www.scientificconsulting.de/infoschule>

## PC-Kenntnisse:

## Die Schulen sind gefordert

Ohne Computerkenntnisse geht beim Berufsstart nichts mehr. Das gilt nicht zuletzt für Schulabgänger: Praktisch alle vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln befragten Betriebe halten es für erforderlich, dass angehende Azubis über PC-Kenntnisse verfügen.

Mit den Bildungsabschlüssen steigen auch die Erwartungen an die Fertigkeiten im Umgang mit Computern. Während von Hauptschülern und Hauptschülern überwiegend Grundkenntnisse verlangt werden, darf es bei Fachoberschülern und Abiturienten schon etwas mehr sein. Sie sollen fit sein in Textverarbeitungs-, Grafik- und Kalkulationsprogrammen sowie Erfahrungen mit dem Internet haben.

Die Ansprüche an die künftigen Azubis sind jedoch nicht für alle Lehrberufe gleich.

- Bewerber für einen kaufmännischen Beruf können sich Vorteile verschaffen, wenn sie mit Word & Co. umgehen können, aber auch wissen, wie man eine CD-ROM zum „Sprechen“ bringt. Jedes zweite Unternehmen hält Letzteres für wichtig bzw. sehr wichtig. Einblicke in die Hardware und das Betriebssystem benötigt ein angehender Kaufmann nur in seltenen Fällen.
- Bewerber für einen gewerblich-technischen Beruf müssen nicht ganz so viel Computer-Know-how mitbringen. Allerdings finden es 42 Prozent der Betriebe schön, wenn die jungen Leute mit Textverarbeitungsprogrammen vertraut sind, jede dritte Firma sieht es gerne, wenn andere Softwarekenntnisse vorhanden sind.

Computerfreaks erwarten die Betriebe in der Regel nicht. Da die überwiegende Mehrheit der befragten Unternehmen Standardsoftware einsetzt, sind grundlegende Programmierkenntnisse bei den Mitarbeitern und Auszubildenden nur in Ausnahmefällen erforderlich. Immerhin fast jede zweite Firma

überprüft die Computerkenntnisse von Bewerbern im Rahmen der Vorstellungsgespräche.

Zwischen Soll und Haben klafft jedoch eine – mal größere, mal kleinere – Lücke. Die PC-Kenntnisse der Azubis sind aus Sicht der Betriebe insgesamt zwar einigermaßen zufriedenstellend. Bei den kaufmännischen Auszubildenden gab es aber nur von jedem vierten Betrieb in Textverarbeitung ein sehr gut oder gut. Lückenhafte Kenntnisse bestehen vor allem bei den Kalkulationsprogrammen, die für kaufmännische Bewerber aber wichtig sind.

Die gewerblich-technischen Auszubildenden schneiden bei der Umfrage nicht ganz so gut ab wie ihre kaufmännischen Kollegen. Für unzureichend hält etwa jeder fünfte Betrieb die Kenntnisse von Kalkulationsprogrammen. Ausreichend sind für jeden fünften Betrieb die Software- und Textverarbeitungskenntnisse, aber auch die Hardwarekenntnisse.

Insgesamt meinen die Betriebe, dass sich die Computerkenntnisse

der Schulabgänger in den letzten Jahren verbessert haben. Vor allem sei das Niveau bei Realschülern, Fachoberschülern und Abiturienten gestiegen. Allerdings stellten die Firmen fest, dass viele Schulabgänger ihre PC-Kenntnisse nach wie vor in Eigeninitiative erwerben, was nicht nur Vorteile hat. Denn in ihrer Freizeit surfen die Jugendlichen eher „fun“-geleitet.

Die Schule bietet dagegen die Möglichkeit des zielgerichteten, kritischen Umgangs mit Informationen. Deshalb ist es wichtig, dass die Computerarbeit an den Schulen verstärkt wird. Dort können die Inhalte didaktisch aufbereitet vermittelt werden. Im Moment sind allerdings noch zu wenige Lehrer ausreichend vorbereitet. Hier setzt der vom Bundesverband der Deutschen Industrie, der Stiftung Industrieforschung und dem Institut der Deutschen Wirtschaft Köln durchgeführte Wettbewerb „Schüler als Computertrotter“ an ([www.computerlotsen.de](http://www.computerlotsen.de)). Computerversierte Schüler unterstützen ihre Mitschüler dabei, fachgerecht mit dem PC umzugehen – angefangen von der Internet-Recherche über die Funktionsweise von Suchmaschinen bis hin zur Gestaltung von Homepages. *iwd*

## I LOVE YOU Virus ohne Gegenmittel?

Der „Liebes-Virus“ hat der EDV-Gemeinde gezeigt, dass Virenschutzprogramme bei dieser neuen Art von Viren versagen. Die lawinenartige Ausbreitung gibt den Programmherstellern keine Chance. Die Updates der Programme kommen erst, wenn ein großer Teil der Rechner schon verseucht sind. Das Konzept von Virenschutzsoftware greift also nicht mehr, da ein präventiver Schutz damit nicht mehr möglich ist.

Experten gehen davon aus, daß diese Art von Viren immer häufiger auftauchen und immer mehr Schaden anrichten wird.

Gibt es keine anderen Möglichkeiten sich und seine Arbeit vor derartiger

Zerstörung zu schützen? Es muss eine neues Sicherheitskonzept Anwendung finden. Unabhängig von der Funktionsweise eines Virus, muss es möglich sein, die Installation und Daten auf einem PC gegen Angriffe zu sichern.

Da Softwareschutz nicht mehr greift, müssen die Systeme mit Hardware geschützt werden. Es gibt Steckkarten wie den HDD-SHERIFF ([www.hdd-sheriff.de](http://www.hdd-sheriff.de)) (siehe auch Heft 12/99, S. 24), die einen Rechner auch nach seiner kompletten Lahmlegung oder Formatierung durch einen Virus mit einem Tastendruck wieder funktionsfähig machen. Nur so werden in Zukunft die Angriffe neuartiger Viren abgewehrt werden können. *jm*

### Verbilligte Eintrittskarten zur Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

der DBB hat ein größeres Kontingent Eintrittskarten zur Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover erworben, die die Mitglieds-gewerkschaften und Landesbünde den Mitgliedern als Serviceleistung zum Sonderpreis von 62,10 DM anbieten können.

Vom 1. Juni bis 31. Oktober 2000 findet in Hannover die erste Weltausstellung in Deutschland unter dem Titel „Mensch – Natur – Technik. Eine neue Welt entsteht.“ statt. Eine Ganztageskarte ab 9 Uhr für den Eintritt in die Weltausstellung kostet im Vorverkauf 69,- DM. An der Geländekasse kommt dazu montags bis freitags ein Aufschlag von 10,- DM, samstags, sonntags und an Feiertagen sogar von 20,- DM. Außerdem muss an den Tageskassen mit längeren Wartezeiten gerechnet werden, so dass der Erwerb von Eintrittskarten im Vorverkauf in jedem Fall empfohlen werden kann.

Für die Mitglieder der Fachgewerkschaften bietet der DBB als Serviceleistung Supertickets mit 10 Prozent Rabatt zum Sonderpreis von 62,10 DM an. Die Karten gelten für einen Tagesbesuch unbefristet zwischen dem 2. Juni und dem 30. Oktober 2000. Jede Kollegin und jeder Kollege in einer Fachgewerkschaft des DBB kann für sich und seine Familie bei der DBB-Bundesgeschäftsstelle direkt, bei seiner Fachgewerkschaft oder dem Landesbund ermäßigte Eintrittskarten abrufen.

Aus diesen Gründen bieten wir Ihnen gegen Vorkasse den Erwerb ermäßigter Eintrittskarten zur Weitergabe an Ihre Mitglieder an.

Bezug über die VLB-Geschäftsstelle

## Bezirks- und Kreisverbände

### BV Oberpfalz und Unterfranken

#### Gemeinsames Kultur-erlebnis in Prag

Die VLB-Bezirke Oberpfalz und Unterfranken taten sich erstmals zusammen und besuchten über das Faschingswochenende in Prag das Prager-Kulturkaleidoskop, eine Mischung aus Oper, Ballett und Konzert vom Feinsten. Am 4. März startete in aller Frühe in Würzburg eine Schar von Faschingsmuffeln Richtung Tschechien, nahm in Amberg, Schwandorf und Weiden die Oberpfälzer Kollegen an Bord und strebte unter der Obhut des Oberpfälzer Bezirksvorsitzenden Lothar Fischer, der diese Fahrt schon an die 10mal organisiert hatte und deshalb ehrlichen Herzens wirklichen Hochgenuss garantieren konnte, der „Goldenen Stadt“ entgegen. Zum allgemeinen Vorteil war das gebuchte Hotel nicht rechtzeitig fertig geworden, und der Veranstalter, Wolff-Ostreisen in Furth im Wald, hatte kurzerhand diese und die ebenfalls anwesende Gruppe des VLB-Mittelfranken mit Herbert Lauer ohne Preisaufschlag ins Hilton umgebucht. Von dieser Nobelherberge aus wurde die Stadt unter sachkundiger Führung „ergangen“ – trotz eines kalt blasenden böhmischen Windes für die meisten ein wunderbares Erlebnis. Abends war jeweils Kultur in Spitzenqualität angesagt: Am ersten Tage im Nationaltheater Prokofjews Ballett Cinderella – die vertont in Szene gesetzte Aschenbrödelgeschichte –, am zweiten Abend in der Prager Staatsoper Verdis Aida und am Rosenmontag – für alle Musikfreunde ein wahrer Hochgenuss – ein Sinfoniekonzert des Prager Rundfunks im Spanischen Saal auf dem Hradschin, der Prager Burg. Geboten wurde die 1. Peer Gynt Suite von Grieg, Strawinskys Petruschka, eine technisch schwierige Burleske, die von den Besuchern mit frenetischem

Beifall belohnt wurde, sowie Beethovens 7. Sinfonie A-Dur. Wer erstmals in Prag war und sich deshalb für die wahlweise angebotene Lokal-Attraktion „Laterna Magica“ entschieden hatte, hat damit sicher nur das zweite Los gezogen, zumal der Spanische Saal normalerweise der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist und durch sein Ambiente zur erstklassigen Musik den entsprechenden Rahmen bot. Überhaupt ist dieses Programm allein durch den Besuch der einzigartigen Prager Musiktheater eine Reise wert und mancher nicht ganz so enthusiastisch auf Oper oder Ballett Stehende war hinterher allein des optischen Erlebnisses wegen voll des Lobes.

Die Tage galten der Stadt, die sich sonnig mit ihren ungezählten Sehenswürdigkeiten auf der Burg und links und rechts der Moldau präsentierte. Sie erstrahlt im neuen Glanz, besticht durch ihren unverfälschten Jugendstil und eine beachtliche Geschäftsvielfalt – bei annehmbaren Preisen – und animiert pausenlos zum Bummeln. Daneben führte ein Ausflug ins 70 km entfernte Böhmisches Paradies zum Schloss Münchengrätz der Familie „Waldstein“ (seit Schiller bekannt als „Wallenstein“), das der böhmische Adelige bei Beginn des 30jährigen Krieges „konfisziert“ und für seine Familie hatte ausbauen lassen. Sie hat es bis 1945 bewohnt; es beeindruckt noch heute durch sein Interieur und eine interessante Porzellansammlung. In der Schloßkirche hat der Feldherr seine letzte Ruhestätte gefunden.

Voller Einrücke und mit dem festen Vorsatz, die wieder wahrhaft „Goldene Stadt“ einmal bei wärmeren Temperaturen und im vollen Grün zu erleben, machte man sich hoch zufrieden am Nachmittag des Faschingsdienstag wieder auf den Heimweg nach Bayern. *L. Fischer*

#### Der VLB ist online ...

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

**BV Mittelfranken**

**Prag-Fahrt**

Nachdem ich schon seit Jahren über die sog. „Lauer-Verbandsfahrten“ nur Gutes gehört hatte, stürzte ich mich erstmals, gemeinsam mit weiteren 48 Teilnehmern, während des Faschingswochenendes in das Abenteuer „Pragreise“.

Während der Busanreise wehte uns bei der Durchquerung des Böhmer Waldes ein rauher Wind, gepaart mit Schneeflocken, entgegen. In Pilsen stimmte uns die dortige Reiseführerin u. a. auf das untergärtige „Pilsner Urquell“ und die dominante Schwerindustrie der Skoda-Werke ein.

In Prag angekommen, bezogen wir (ohne Aufpreis) das ‚Hilton‘ (Fünf-Sterne-Hotel). Am Abend erlebten wir im Nationaltheater in einer sehr reizvollen Choreographie die Balletaufführung von „Cinderella“ (Aschenbrödel).

Am Sonntag stand ein Ausflug nach Königgrätz (etwa 110km östlich von Prag) auf dem Programm, das 1866 Schauplatz der gleichnamigen Schlacht zwischen Preußen und Österreich war. Die ostböhmische Metropole beeindruckte uns mit einer schönen Altstadt und einer aus Backsteinen errichteten Kathedrale. Am Abend lauschten wir in der Prager Staatsoper Verdis Meisterwerk „Aida“.

Die Besichtigung u. a. des Prager Burgbergs (Hradschin) mit dem St.-Veits-Dom, dem Königspalast und dem Goldenen Gässchen, der steinernen Karlsbrücke (mit der Skulptur des hl. Nepomuk), des Altstädter Rings und des Wenzelplatzes bildeten am nächsten Tag den Höhepunkt unseres Aufenthaltes. Seit der unblutigen Revolution im Herbst 1989 bewegte sich die „Goldene Stadt“ mit atemberaubender Geschwindigkeit zurück in die Zukunft, heim nach Mitteleuropa – ein einzigartiges Ensemble von Fassaden aus Gotik und Renaissance, dem Barock und Rokoko (Altstädter Ring) und dem verspielten Jugendstil rund um die Synagogen des alten Judenviertels.

Aber auch die vielen, hellerleuchteten Privatgeschäfte strahlen ins nächtliche Dunkel den Optimismus und die Aufbruchstimmung wider, mit denen Schwejks Enkelkinder nach vier kommunistischen Jahrzehnten ohne größere traumatische Folgen ihre Metropole an der Moldau zum Erlblühen brachten.

Der Tag klang aus mit dem Besuch des virtuellen, im 21. Jahrhundert spielenden Stückes „Die Falle“ in der Laterna Magica, von dem die meisten doch recht enttäuscht waren. Das zeigte sich u. a. darin, dass sich einige von uns während der Aufführung, so auch unser Reiseleiter, von den bisherigen Strapazen durch ein Nickerchen erholten.

Nach einem freien Vormittag er-

laubten wir uns am Heimreisetag noch einen Abstecher nach Eger mit seiner hübschen mittelalterlichen Häusergruppe um den Marktplatz, wo Wallenstein 1634 ermordet wurde.

Wenn man das Preis-Leistungsverhältnis, die hervorragende Organisation, die Qualität der Stadtführungen und die vielen informativen sowie humorvollen Gespräche (nicht nur über den Schulalltag) betrachtet, so können wir nur zusammenfassen: „Herzlichen Dank, lieber Herr Lauer! Das war (wieder) Spitze!“

Gespannt warten wir auf Ihr Reiseziel im kommenden Jahr!

*Alfred Schäfczok*

**BV Unterfranken**

**„Unterfrankens Personalräte sind gut drauf“**

Effektive und wirkungsvolle Personalratsarbeit ist nur durch gegenseitige Information und Zusammenwirken aller Personalratsgremien möglich.

Alle zwei Jahre bietet der Bezirkspersonalrat bei der Regierung von Unterfranken, Wolfgang Lambl, für die örtlichen Personalräte der beruflichen Schulen Schulungsveranstaltungen an.

Die regionalen Zusammenkünfte wurden für die Region Würzburg in Lohr an der Staatl. Berufsschule Main-Spessart, für die Region Main/Rhön an der Staatl. Berufsschule Haßfurt und für die Region Untermain an der Staatl. Berufsschule Miltenberg durchgeführt und wurden von insgesamt 78 Kolleginnen und Kollegen besucht.

Auch an dieser Stelle nochmals meinen herzlichsten Dank an die Schulleitungen und Personalvertreter obengenannter Schulen für die Gastfreundschaft und die angenehmen Rahmenbedingungen.

Jeweils einer unserer beiden Hauptpersonalräte, Ingrid Heckner und Horst Hackel, ist in Unterfranken bei den Personalratsschulungen immer als Referent und Ratgeber vor Ort – dafür aus Unterfranken



Gegen die Kälte dick eingemummt: die Mittelfranken in Prag.

nochmals ein dickes Lob und ein herzliches Dankeschön.

Das Schulungsprogramm war von folgenden aktuellen Themenbereichen geprägt:

- Neugefasste Beurteilungsrichtlinien
- Erfassung der Lehrerunterrichtszeit
- Neues Versetzungsverfahren
- Neues Einstellungsverfahren
- Leistungsbezogene Besoldungselemente
- Durchführung des Mitarbeitergespräches
- Änderung der Jubiläumsszuwendungsverordnung
- Aktuelle Fragen und Fälle aus der Personalratsarbeit

Bezirkspersonalrat Lambl dankte allen Personalvertretern an den beruflichen Schulen in Unterfranken und unseren Personalvertretern im Hauptpersonalrat für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Besonders positiv hob Lambl die gemeinsame Personalratsarbeit im Bezirkspersonalrat mit Ursula Erk hervor und schloss in seine Dankesworte auch die optimale Unterstützung durch den VLB ein.

*Wolfgang Lambl*

## Bad Kissingen erringt den unterfränkischen Volleyballtitel

Vier unterfränkische Berufsschulen ermittelten fast schon traditionell ihren Volleyballmeister an der Staatlichen Berufsschule in Bad Kissingen. Die BS Miltenberg, die BSI Schweinfurt, das BBZI Würzburg und die BS Bad Kissingen kämpften in der Vorrunde – jeder gegen jeden – um die Plazierungen von eins bis vier. Beim Spiel um Platz drei konnte sich Miltenberg gegen Würzburg klar behaupten, während das Endspiel den alljährlichen Fight zwischen den Nachbarschulen darstellte. Bad Kissingen erspielte sich jedoch mit 2:0 Sätzen gegen Schweinfurt den diesjährigen Titel und vertritt zugleich als 3-maliger Bayerischer Meister in Folge seinen Bezirk

auf der Landesmeisterschaft in Amberg.

Bei der anschließenden Siegerehrung überreichte der Fachgruppenleiter Sport, Thomas Oschmann, die vom Bezirksverband gestifteten Pokale. Die Würzburger Mannschaft

bedankte sich bei den Kurstädtern im Namen des Bezirksvorsitzenden Karl-Heinz Dotzler mit einem "guten Tropfen" für die Ausrichtung dieser Meisterschaft.

*Thomas Oschmann*



*Die unterfränkischen Meister, von links: Barbara Siegler, Brigitte Ressel, Bruno Heer, Günter Zollner, Axel Gemetz, Karin Maywald, Thomas Oschmann, Andrea Mühlisch und Dorothea Baumgart.*

## KV Donau-Wald

### Kreisversammlung mit Neuwahlen

Der KV Donau-Wald lud am 13.04.2000 zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen nach Deggendorf-Natternberg in das Hotel zum Burgwirt ein.

Kreisvorsitzender Wilhelm Stelzl eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders den Vorsitzenden des Bezirksverbandes Niederbayern Rudolf Puryear sowie dessen Vorgänger im Amt Klaus-Peter Stix. Desweiteren begrüßte er Regierungsschulrätin Hermine Eckl sowie den Leiter der BS II Straubing Udo Hartthaler.

Der Stimmkreisabgeordnete des Wahlkreises Deggendorf, MdL Bernd Sibler, war wegen einer dringenden Plenarsitzung des Landtages entschuldigt. In einem schriftlichen Grußwort teilte er mit, dass die dringenden Probleme im Bereich der beruflichen Schulen vom KM mittlerweile erkannt seien und dringend nach Abhilfen gesucht werde. „Wir werden bei weiter zunehmenden Schülerzahlen zu wenig Lehrer

für berufliche Schulen haben. Deshalb müssen wir gemeinsam daran arbeiten, mehr junge Menschen für das entsprechende Lehramtsstudium zu gewinnen“, so MdL Sibler, Mitglied des Bildungsausschusses des Bayerischen Landtages.

Wilhelm Stelzl, der auch Bezirkspersonalrat bei der Regierung von Niederbayern und somit mit den Sorgen und Problemen der Kolleginnen und Kollegen bestens vertraut ist, ging in seinem detaillierten Rechenschaftsbericht über die Tätigkeiten des KV Donau-Wald auf einige Schwerpunkte der Verbandsarbeit genauer ein. Dabei erwähnte er, dass der sich abzeichnende Lehrermangel zum Teil selbstverschuldet sei. „Die Absenkung der Referendarsbezüge um bis zu 25 % seit dem 1.1.1999 macht das Lehramt an beruflichen Schulen zunehmend finanziell uninteressant“, so Stelzl. Er verwies dabei auf den Artikel „Lehrlinge und Referendare“ aus der März Ausgabe von Wirtschaft und Erziehung, wonach die Auszubildenden in einigen Branchen bereits mehr verdienen als Referendare.

Als positiv stehe die Einführung der Altersteilzeit auch für Beamte

Der neue gewählte Kreisvorstand von links: Wilhelm Stelzl, Josef Zeller, Rudolf Puryear und Udo Hartthaler



seit Beginn des Schuljahres 1999/2000 zu Buche. Die Regierung von Niederbayern genehmigte für das aktuelle Schuljahr 9 Anträge, davon 4 im sogenannten Blockmodell. Auch die Neufassung der Richtlinien für Funktionen mit der erweiterten Öffnungsklausel von 25 % der eingereichten Anträge begrüßte Stelzl. „Damit erweitern sich Funktionsübertragungen und eröffnen sich Beförderungschancen“, führte er weiter aus.

Kritisch setzte sich die Mitgliederversammlung mit dem Unterrichtszeitkonto mit Soll- und Ist-Stunden auseinander, das von der Regierung für alle Berufsschulen in Niederbayern für das laufende Schuljahr verbindlich festgeschrieben wurde. „Was wir ablehnen ist eine reine Erbsenzählerei, die jegliche Lehreraktivität nur daran misst, ob dabei auch etwas für das Stundenkonto abfällt“, so der Kreisvorsitzende bei seinem Resümee.

Mit einem Dank an die Vorstandsmitglieder für die hervorragende Zusammenarbeit und auch an die Kontaktkollegen, die vor Ort eine wichtige Rolle als Ansprechpartner des Verbandes spielten und sich auch die eine oder andere Kritik anhören mussten, beendete KV Stelzl seine Ausführungen.

Die anschließende Wahl brachte folgenden Ergebnis: Kreisvorsitzender Wilhelm Stelzl, BS II Straubing. Gleichberechtigte Stellvertreter Udo Hartthaler, BS II Straubing u. Josef Zeller, BS III Straubing. Schriftführer

Peter Sagstetter BSI Straubing. Schatzmeister Werner Kiese, BSII Straubing. *Wilhelm Stelzl*

### KV Oberfranken-Nordost

#### Neue Vorstandschaft

Bereits zum dritten Mal in Folge wurde Alfred Ernst einstimmig zum Vorsitzenden des Kreisverbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Nordost-Oberfranken gewählt. Als stellvertretende Vorsitzende setzten sich Reinhard Burger, Schulleiter der Berufsschule Naila und Elke Rost von der Fachoberschule Hof durch. Schriftführer ist Peter Huber von der Berufsschule Selb, und zum Schatz-

meister wurde Helmut Pohl (BS Naila/Außenstelle Rehau) gewählt.

Damit kann der Kreisverband seine kontinuierliche Arbeit fortsetzen und jede Lehrgruppe findet nun seinen Vertreter im Vorstand. Elke Rost wird vor allem die Sorgen und Nöte der jungen Kollegen, auch der in Ausbildung und Referendariat, vertreten. Reinhard Burger wird seine Erfahrung als Schulleiter mit einbringen. Die anderen Vorstandsmitglieder und die 15 Kontaktkollegen aus allen Schulen dieses Nordost-Oberfranken-Sprengels können die Basis der 197 Mitglieder mit einbeziehen.

Dies werde auch dringend notwendig sein, erläuterte Alfred Ernst, nach dem er den scheidenden Vorstandsmitgliedern Edith Franz, Peter Krassa und Andreas Reinlein mit kleinen Präsenten gedankt hatte, denn das berufliche Schulwesen werde regional wie auch konzeptionell sicher größere Veränderungen erfahren.

Geldknappheit werde die beruflichen Schulen zur Zusammenarbeit zwingen. Lösung müssen einerseits mehr Planstellen für Oberfranken und eine technische Berufsschullehrerausbildung vor Ort, zum Beispiel in Bayreuth sein, andererseits müssen Sprengelzusammenlegung und Sprengelaustausch in dieser Region Hochfranken Entschärfung bringen, betonte Vorsitzender Alfred Ernst.

Der Kreisvorsitzende Alfred Ernst (links) verabschiedet seine ehemaligen Vorstandsmitglieder Peter Krassa und Edith Franz.





Die neuen und die verabschiedeten Vorstandsmitglieder des Kreisvorstands Nordost-Oberfranken. Von links Peter Krassa, Alfred Ernst, Peter Huber, Edith Franz, Elke Rost, Dr. Gabriele Rehm (stellvertretende Bezirksvorsitzende), Helmut Pohl und Andreas Reinlein.

Die stellvertretende Bezirksvorsitzende Dr. Gabriele Rehm, berichtete in ihrem Referat über neue Tendenzen in Sachen Personalpolitik. So wies sie auf die neuen Beurteilungsrichtlinien hin, die zum 1. April in Kraft getreten sind, auf ein Schreiben des Kultusministeriums bezüglich der Änderungen der Unterrichtszeiten, auf den neuen Modus des Einstellungsverfahrens für Junglehrer, die sich nun direkt bei ihrer jeweiligen Wunschschule bewerben können und auf den drohenden Kollaps bei der Lehrerversorgung in einigen Jahren, wenn die erste große Pensionierungswelle greife und die Schülerzahl wieder ansteige.

Alfred Ernst wies weiter auf die von Haus aus enorme Belastung des Lehrpersonals hin, das sich in großen Eigeninitiativen in den neuen Informations- und Kommunikationstechniken sowie in neuen Unterrichtsmethoden weiterbilden muss, um sich den Anforderungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung stellen zu können. Für die Kollegen an beruflichen Schulen bedeute dies sicher eine hohe, aber zu bewältigende Herausforderung.

Allerdings müsse man sich aber gerade in dieser Situation ganz massiv von der Basis aus gegen pingelige Erbsenzählerei wehren, die jegliche pädagogische Motivation hemme und damit eigentlich den Auszubildenden und auch der Wirtschaft schade und letztendlich auch kaum

eine Entlastung der Finanzen bringe.

### Vießmann-„OLDIES“ hielten der Jugend stand

Bereits zum 20. Male wurde in Oberfranken unter der Schirmherrschaft des Verbandes der Lehrer an Beruflichen Schulen in Bayern das traditionelle Volleyballturnier durchgeführt. Mit 3 reinen Lehrermannschaften und 3 außer Konkurrenz spielenden Mannschaften wurde die offene Oberfränkische Meisterschaft ausgespielt.

Die Gruppeneinteilung geschah im Hinblick auf die Qualifikation zur Bayerischen Meisterschaft. Somit spielten in der Gruppe 1 der Vorjahressieger in Oberfranken, die Berufsschule Kulmbach und der vor-

jährige zweite Bayerische Meister, die Johann-Vießmann-Schule Hof mit dem Außenseiter Berufsschule Münchberg.

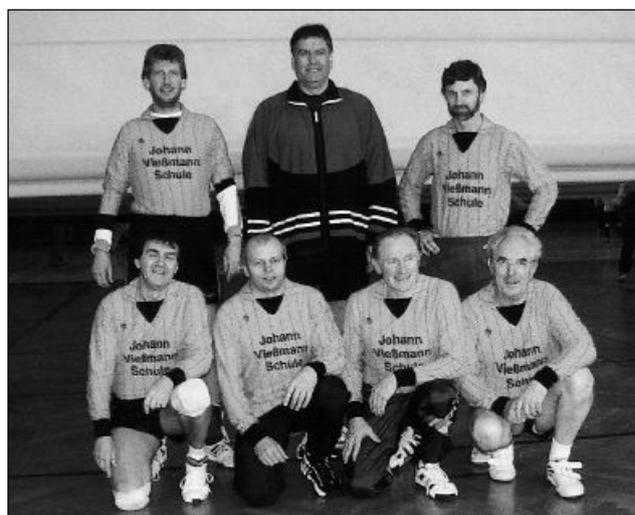
Die stärker eingeschätzte Gruppe 2 war vertreten durch die Berufsschule Plauen, einem Freizeitteam „Die Konkurrenzlosen“ und einer „OLDIE-Truppe“ mit vier Hofer Lehrern der Altersgruppe Ü50 und 3 Lehrkräften, die in den 80er Jahren an der Johann-Vießmann-Schule tätig waren.

In der Gruppe 1 setzten sich die jungen Hofer Lehrer und auch Kulmbach gegen Münchberg klar mit 2:0 Sätzen durch. Im kleinen Endspiel bezwang Hof den Vorjahressieger Kulmbach mit 2:1 und wurde damit Oberfränkischer VLB-Meister.

In der Gruppe 2 schlugen die zwei Hofer Teams die Berufsschule Plauen jeweils mit 2:1 Sätzen. Auch hier war das 3. Spiel ein Endspiel, das die OLDIES knapp aber verdient mit 2:0 gewannen.

Im weiteren Turnierverlauf wurden die Plätze der „offenen“ oberfränkischen Meisterschaft ausgespielt. Hier zeigte es sich, dass die Gruppe 2 in den Platzierungsspielen der Gruppe 1 überlegen war.

So gewannen um den Platz 1 die Hofer OLDIES gegen die jungen Berufsschullehrer, um den Platz 3 das Team der Konkurrenzlosen gegen die Berufsschule Kulmbach und um Platz 5 die Berufsschule Plauen gegen die Berufsschule Münchberg mit jeweils 2:0 Sätzen. In der ansch-



Die Turnsieger, die Oldies der Johann-Vießmann-Schule, Hof. Stehend von links: Joachim Götz, Franz Mühl, Erwin Machner. Knieend von links: Alfred Ernst, Robert Fischer, Willi Merkel, Helmut Spiegelhauer.

Die Sieger des oberfränkischen VLB-Pokals. Stehend von links: Toni Graf, Reiner Preisenhammer, Sabine Haschke, Hermann Rupprecht. Knieend von links: Torsten Krug, Daniel Bitterwolf.



ließenden Siegerehrung überreichte der Hofer Schulleiter Peter Krassa zuerst den OLDIES, Erwin Machner aus Berchtesgaden, Franz Mühl aus Schweinfurt und Achim Götz aus Aschaffenburg einen Bildband der Stadt Hof, sowie Gläser mit dem Logo der Stadt und dankte ihnen für ihre Verbundenheit mit Hof und ihrer spontanen Bereitschaft, mit ihren alten Sportkameraden am Wettkampf teilzunehmen.

Den oberfränkischen Wanderpokal des VLB konnte Krassa den einheimischen jungen Lehrern der

Johann-Vießmann-Schule, den OLDIES als Gesamtsieger eine Sektflasche überreichen. Außerdem gab es für jeden Spieler eine handgemalte Kaffeetasse und ein von der Firma Vießmann gesponserteres T-Shirt.

Anlässlich der 10 Jahre andauernden städtepartnerschaftlichen SpielFreundschaft bedankte sich die Plauerer Berufsschule herzlich für die Einladung und übergab der Johann-Vießmann-Schule ein Erinnerungsbild mit Fotos der Gründermannschaften. *Alfred Ernst*

## Konzeption

Bei der Konzeption des Programms musste demnach eine möglichst unkomplizierte und entsprechend der Zielgruppe didaktisch reduzierte Vermittlung des Lerngegenstandes im Vordergrund stehen.

Das geplante Gesamtprogramm „Grundlagen der Betontechnologie“ gliedert sich in einen Grundlagenbereich, und einen Aufbaubereich.

Die fünf geplanten Module der Grundlagen orientieren sich streng am gültigen Rahmenlehrplan für Grundstufe der Bauwirtschaft.

Die Module sind so geplant, dass sie sich im Computerraum oder lehrerzentriert im Klassenzimmer innerhalb einer Unterrichtsstunde bearbeiten lassen.

Der Inhalt der Module:

- Normzemente,
- Betonzuschläge,
- Beton- viele Begriffe für einen Baustoff
- Die Verarbeitung des Frischbetons
- Nachbehandlung

Im Aufbaubereich soll das angeeignete Wissen bereits konkret an drei Projekten (Wand, Decke, Fundament) angewendet und die im Grundlagenbereich erworbenen Kenntnisse vertieft, bzw. gefestigt werden.

Die Benutzerführung soll in diesem Aufbaubereich weniger straff erfolgen, wie das aus Gründen der Ergebnisorientierung im Grundlagenbereich erfolgt.

### Modul: Verarbeitung des Frischbetons

Das jetzt vorliegende Modul Verarbeitung des Frischbetons behandelt inhaltlich folgende Punkte:

- Betontransport
- Betoneinbringung
- Konsistenzklassen
- Betonverdichtung
- w/z- Wert

Der Nutzer hat anfangs die Möglichkeit sich für eine von drei Baustellen zu entscheiden, „auf der er etwas über die Betonverarbeitung erfahren will“.

## Referate und Fachgruppen

### FG Bautechnik

#### „Die Verarbeitung des Frischbetons“ – ein Lernprogramm

Für den Einsatz an beruflichen Schulen und in der Bauwirtschaft liegt jetzt das erste Modul eines gemeinsam von der Landesbildstelle Nordbayern und Bayern Zement geplanten Lernprogramms vor. Ziel ist die Entwicklung eines Trainingsprogramms zur richtigen Betonbestellung und Betonverarbeitung für die Grundstufe Bau in der Berufsschule.

#### Zielgruppe

Im Hinblick auf die Zielgruppe musste von folgenden Überlegungen ausgegangen werden: Das fachliche

Eingangskönnen der Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr der Grundstufe Bautechnik beschränkt sich meist auf Erfahrungen aus dem Alltag und auf erste betriebliche Einsätze. Innerhalb der Zielgruppe kann also allenfalls von begrenzten Vorkenntnissen ausgegangen werden.

Auch im Hinblick auf das Eingangskönnen bezüglich des Lernmediums Computer mussten Festlegungen getroffen werden: So ist bei der Zielgruppe von einer breiten Streuung hinsichtlich des Umgangs und Eingangskönnens mit einem Computer auszugehen. Gerade lernschwächere, mit der Computernutzung wenig vertraute Schüler müssen allerdings besonders bei der Benutzerführung und dem Screenlayout berücksichtigt werden.

In abwechselnden Informations- und Anwendungsphasen soll sich der Schüler das Wissen selbständig erarbeiten.

Die Informationsphasen mit Texten und Filmen stellen eine relativ konventionelle Art der Vermittlung dar. Induktiv gestaltete Lernsituationen bilden einen Gegenpol und versuchen den entsprechenden Lerntypen gerecht zu werden.

Durchläuft der Nutzer alle drei Baustellen gibt es zahlreiche Wiederholungen der Inhalte.

Aufgrund der eher geringen Inhaltsabweichungen der einzelnen „Baustellen“ können diese Wiederholungen als langweilig empfunden werden.

Eingebunden in die anderen Module ist allerdings davon auszugehen, dass der Nutzer nicht alle drei Baustellen hintereinander aufsuchen wird.

Das Modul im Einzelnen:

- Filme können angeschaut und z. T. interaktiv gesteuert werden.
- Animationen vermitteln Bilder der Berufswirklichkeit und verdeutlichen Zusammenhänge.
- Kurze Infotexte erschließen das Wesentliche.
- Animierte Grafiken unterstützen die Aussagekraft.
- Die Interaktion des Nutzers mit dem Programm erfolgt ausschließlich über das Anklicken mit der Maus.
- Der Nutzer erhält eine sofortige Rückmeldung über seine Eingabe.

Auf interaktive Animationen wurde hier verzichtet um den Computernutzer nicht zu überfordern. Spielerische Elemente erfordern vom Computernutzer mehr motorische Fertigkeiten, die besonders vom Anfänger erst in einem Lern- und Gewöhnungsprozess erworben werden.

Diese spielerischen Elemente sollen daher erst im Ausbaubereich gezielt eingesetzt werden.

Das Screendesign ist bewusst einfach gehalten um die Aufmerksamkeit des Nutzers auf das Wesentliche der Lernsituation zu lenken.

Für den Einsatz des Programms gibt es mehrere Möglichkeiten:

- Das Lernprogramm wird über ein Projektionsgerät an die Wand geworfen und im lehrerzentrierten Unterricht schrittweise erarbeitet.
- Im Computerraum bearbeiten die Schüler das Programm selbständig. Zur Lernzielsicherung dienen Arbeitsblätter.
- Ein Computer im Klassenzimmer bildet eine Station anhand derer sich Schülergruppen im Rahmen einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit informieren.

Das erste Modul „Die Verarbeitung des Frischbetons“ wird ab Herbst bei den Landesbildstellen und teilweise auch bei den Kreis- und Stadtbildstellen zu entleihen sein. Käuflich zu erwerben ist es gegen eine Schutzgebühr von DM 25,00 bei der Geschäftsstelle der Marketinggesellschaft Bayern Zement. Bestellungen nimmt auch die Staatliche Landesbildstelle Nordbayern entgegen.

Bezugsquelle:  
Bayern Zement  
Rosenheimer Str. 145g, 81671 München  
Tel.: (0 89) 45 0931/ 84 -0 oder  
<http://www.beton-info.de>

Michael Köck

## Personalien

### Ltd. RschDin Elisabeth Glungler in den Ruhestand verabschiedet

Mit einer kleinen Feier an einer ihrer Berufsschulen, dem BBZ Ansbach, wurde am 10. April Ltd. RschDin Elisabeth Glungler, die zum 1. März in den Ruhestand gegangen ist, verabschiedet.

Elisabeth Glungler begann ihre Schullaufbahn als hauswirtschaftliche Gewerbelehrerin im Jahre 1963 an der damals noch kommunalen Berufsschule Erlangen. Aufgrund ihres erfolgreichen Wirkens wurde sie 1977 in den Dienst der Schulaufsicht bei der Regierung von Mittelfranken berufen und dort 1980 zur Regierungsschuldirektorin ernannt. 1986 wurde Glungler die Leitung des Sach-



Abteilungsleiter Günter Scharff verabschiedet Elisabeth Glungler

gebietes 522 – zuständig für land-, hauswirtschaftliche und sozialpflegerische berufliche Schulen und für die Berufsfachschulen des Gesundheitsbereiches – übertragen.

Bei einer Vielzahl von Schulrichtungen v. a. nicht öffentlicher Schulen, der Aus- und Weiterbildung des Lehrpersonals und der Gestaltung des Religionsunterrichts im beruflichen Bildungswesen in Mittelfranken hat sie bleibende Eindrücke hinterlassen.

Sie war und ist darüber hinaus aber auch ein Mitglied unseres Verbandes, dem sie immer wohlwollend gegenüberstand. Sie hat es sich nicht leicht gemacht und sich den Beitritt zum damaligen VBB 1979 gut überlegt. Ich hoffe aber, diese 21 Jahre Mitgliedschaft waren auch für Elisabeth Glungler nicht verloren – wir, die Lehrer an den Schulen waren und sind immer stolz darauf, dass unsere Schulaufsicht an der Regierung mit uns zusammen im VLB vertreten ist. Dies zeigt uns, dass sie sich, trotz eines notwendigerweise anderen Blickwinkels in ihrer Funktion, als Lehrerin, als eine von uns, verstanden hat.

Elisabeth Glungler war in all den Jahren für uns immer eine zuverlässige Ansprechpartnerin, eine ehrliche, hilfreiche Chefin und eine Vorgesetzte, bei der wir uns immer gut aufgehoben wußten.

Horst Lochner



## In memoriam Michael Heidingsfelder

Am 13. April 2000 wurde Michael Heidingsfelder durch einen tragischen, unverschuldeten Verkehrsunfall aus dem Leben gerissen.

In der Hallertau, als Sohn eines Landwirtes geboren, war er für seinen Beruf als Landwirtschaftslehrer geradezu vorprogrammiert. Von 1966 bis 1980 gehörte der Verstorbene der Vorstandschaft des Verbandes Bayer. Landwirtschaftslehrer, Bezirksverband Niederbayern an, wo er sich in Zeiten des Umbruchs für seinen Berufsstand einsetzte. 1990 trat der Verstorbene in den Ruhestand.

In den 34 Jahren seiner Dienstzeit ging eine ganze Bauergeneration im Rottal bei ihm in die Berufsschule. Michael Heidingsfelder pflegte in seiner unnachahmlichen, menschlichen Art den persönlichen Kontakt zu seinen Schülern. Neben Wissensvermittlung war stets Bildung sein oberstes Ziel.

Die Kollegen und Pensionisten der ehemaligen Berufsschule III Passau werden ihrem verstorbenen Michael Heidingsfelder stets ein ehrendes Gedenken bewahren. *Max Kelbel*

## Wir gratulieren im Juni zum ...

... 85. Geburtstag  
Schmitt, Irene, 28.06.  
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön

...80. Geburtstag  
Zirkelbach, Emil, 01.06.  
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu  
Carstensen, Lorenz, 02.06.  
86199 Augsburg, KV Augsburg  
Kamossa, Hanna, 05.06.  
90480 Nürnberg, KV Nürnberg

Stephan, Erika, 08.06.  
86159 Augsburg, KV Augsburg  
Amm, Gerda, 12.06.  
90411 Nürnberg, KV Nürnberg

... 75. Geburtstag  
Jakobi, Sieglinde, 09.06.  
81375 München, BV München  
Bosch, Mathilde, 15.06.  
83209 Prien, BV München

... 70. Geburtstag  
Zankl, Alfons, 01.06.  
93413 Cham, KV Cham  
Münch, Helmut, 02.06.  
95448 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz  
Schlemmer, Hans, 16.06.  
93049 Regensburg, KV Regensburg

... 65. Geburtstag  
Sperr, Klaus, 03.06.  
93138 Lappersdorf, KV Regensburg  
Liedke, Meinhard, 06.06.  
84559 Kraiburg, KV Altötting-Mühldorf  
Reuschl, Werner, 09.06.  
94405 Landau, KV Landshut  
Hartmann, Magnus, 10.06.  
97074 Würzburg, KV Würzburg  
Loibl, Konrad, 17.06.  
85276 Pfaffenhofen, KV Mfr.-Süd  
Teuber, Helmut, 17.06.  
85276 Pfaffenhofen, KV Mfr.-Süd  
Altenbuchinger, Elisabeth, 22.06.  
94104 Tittling, KV Ndb.-Ost  
Rehe, Hans-Helmut, 28.06.  
82256 Fürstenfeldbruck, BV München

... 60. Geburtstag  
Süß, Josefine, 04.06.  
82362 Weilheim, KV Obb.-Südwest  
Herbert, Rudolf, 11.06.  
97509 Kolitzheim/Zeilitzheim, KV Main-Rhön  
Hütte, Monika, 14.06.  
90453 Nürnberg, KV Nürnberg  
Avellis, Dieter, 15.06.  
93049 Regensburg, KV Regensburg  
Hoffmann, Miriam, 23.06.  
90522 Oberasbach, KV Nürnberg  
Friedl, Bärbel, 25.06.  
91541 Rothenburg, KV Mfr.-Süd  
Schwiedernoch, Friedrich, 30.06.  
90469 Weilheim, KV Obb.-Südwest

## Wir gratulieren im Juli zum ...

... 95. Geburtstag  
Pfannenmüller, Oskar, 18.07.  
91522 Ansbach, KV Mfr.-Süd

...80. Geburtstag  
Krebs, Friedrich, 22.07.  
96049 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim

...75. Geburtstag  
Fuchs, Heinz, 05.07.  
87509 Immenstadt, KV Allgäu  
Förster, Erna, 27.07.  
93004 Regensburg, KV Regensburg

...70. Geburtstag  
Hergert, Gerhard Wolfgang, 01.07.  
90547 Stein, KV Nürnberg

Heilmann, Ludwig, 09.07.  
63762 Großostheim, KV Untermain  
Lenz, Ernst, 12.07.  
97753 Karlstadt, KV Würzburg  
Weber, Erich, 19.07.  
96106 Ebern, KV Ofr.-Nordwest  
Häusler, Herbert, 24.07.  
93055 Regensburg, KV Regensburg  
Erras, Erwin, 26.07.  
91126 Schwabach, KV Mfr.-Süd  
Lösch, Friedemann, 30.07.  
91549 München, KV Rosenheim-Miesb.

...65. Geburtstag  
Glasstetter, Robert, 05.07.  
89264 Weissenhorn, KV Nordschwaben  
Fluhrer, Günter, 18.07.  
91617 Oberdachsteden, KV Mfr.-Süd  
Baumann, Siegmund, 19.07.  
84543 Winhöring, KV Altötting/Mühltal  
Michl, Christine, 22.07.  
94234 Viechtach, KV Donau-Wald  
Baumann, Winfried, 25.07.  
87719 Mindelheim, KV Cham  
Brix, Waltraud, 27.07.  
84036 Kumhausen, KV Landshut

...60. Geburtstag  
Ach, Jörg, 03.07.  
86609 Donauwörth, KV Nordschwaben  
Baumann, Udo, 03.07.  
96328 Oberlangenstadt, KV Ofr.-Nordwest  
Bucka, Karin, 05.07.  
91315 Höchstadt, KV Mfr.-Nord  
Lehner, Hanns, 05.07.  
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach  
Taubenböck, Johann, 06.07.  
84359 Simbach, KV Ndb.-Ost  
Meixner, Ludwig, 16.07.  
91710 Gunzenhausen, KV Mfr.-Süd  
Oswald, Traudlinda, 16.07.  
93497 Wilmering, KV Cham  
Rösch, Christian, 17.07.  
91320 Ebermannstadt, KV Bamberg-Forchheim  
Maier, Jürgen, 22.07.  
87439 Kempten, KV Allgäu  
Walter, Siegmund, 23.07.  
96050 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim  
Eigendorf, Manfred, 25.07.  
93158 Teublitz, KV Schwandorf  
Kolbinger, Walter, 25.07.  
94034 Passau, KV Ndb.-Ost  
Lippold, Inge, 29.07.  
95632 Wundiedel, KV Nürnberg

## In den Ruhestand sind gegangen ...

Klama, Rüdiger, (KV Regensburg)  
Kretschmar, Erika, (BV München)  
Niedernhuber, Franz, (KV Oberbayern-Südwest)  
Schimaneck, Helmut, (KV Bayreuth-Pegnitz)

## Wir trauern um ...

Freudenstein, Maria, KV Ndb.-Ost (82)  
Heidingsfelder, Michael, KV Ndb.-Ost (68)  
Kirchner, Georg, KV Amberg-Sulzbach (64)  
Neidhardt, Julius, KV Ofr.-Nordost (88)  
Nüchter, Wilhelmine, KV Mfr.-Nord (80)

## Landtag und Senat

### Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Schmidt Renate,  
Irlinger, Goertz, Pfaffmann, Egleder,  
Pranghofer und Fraktion SPD:

#### Unterrichtsausfall an den bayerischen Schulen

Die Staatsregierung wird aufgefordert, angesichts von Meldungen über dramatischen Unterrichtsausfall unverzüglich einen Zwischenbericht über die repräsentativen Erhebungen durch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus vorzulegen und dabei Maßnahmen zu beschreiben, die der Forderung nach Unterrichtsgarantie schon im Schuljahr 2000/2001 nachkommen.

Drs. 14/3320

### Beschluss

zum Dringlichkeitsantrag der  
Abgeordneten Glück, Kobler,  
Dr. Kempfner u.a. und Fraktion CSU:

Drs. 14/3197

#### Keine Sozialversicherungspflicht für Ehrenämter

Der Landtag hält es für unerträglich, dass Aufwandsentschädigungen für ehrenamtlich Tätige auch unter der 630-DM-Grenze sozialversicherungspflichtig geworden sind.

Zwei Entscheidungen wirken sich verheerend aus:

- Die verfehlte Neuregelung des 630-DM-Gesetzes durch die Bundesregierung;
- Die Entscheidung der Sozialversicherungsträger, ehrenamtlich Tätige wie z. B. Feuerwehrleute als „abhängig Beschäftigte“ zu behandeln.

Beide Probleme sind entgegen anders lautender Behauptungen nicht auf Landesebene lösbar.

Die Staatsregierung wird deshalb aufgefordert, bei der Bundesregierung darauf hinzuwirken, die Bestimmungen des Sozialversicherungsrechts so zu ändern, dass die Entfaltung des Ehrenamtes nicht behindert wird.

Ausserdem sollen die Lohnsteuer-richtlinien in der Weise geändert werden, dass der ohne weiteren Nachweis steuerlich anzuerkennende Aufwand ehrenamtlich tätiger Personen deutlich angehoben wird.

Staat und Gesellschaft sind elementar auf eine breite ehrenamtliche Tätigkeit angewiesen. Viele Zukunftsprobleme sind letztlich nur mit ehrenamtlichem Engagement lösbar. Dieses Engagement soll unterstützt und nicht behindert werden. Deshalb sind die angeordneten Korrekturen unbedingt erforderlich

Drs. 14/3221



### Zum Vormerken:

## Fachbereichstagung Wirtschaft und Verwaltung

Hauptreferat:

### Selbstorganisiertes Lernen im kaufmännischen Unterricht

Prof. Dr. Detlef Sembill  
(Universität Bamberg)

Samstag  
7. Oktober 2000 in der  
Sparkassenakademie  
Landshut



## Nachrichtliches

### „Intel Lehren für die Zukunft“ Kultusstaatssekretär Karl Freller gibt Startschuss zur Multimedia-Fortbildung an der Akademie für Lehrerfort- bildung und Personalführung in Dillingen – Fortbildungs- großaktion für 100 000 Lehr- kräfte

Kultusstaatssekretär Karl Freller gab in der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen den Startschuss für die Großaktion „Intel Lehren für die Zukunft“, mit der im Endausbau landesweit alle 100 000 bayerischen Lehrkräfte im Umgang mit Computer und Internet fortgebildet werden. „Eine effektive Aus- und Weiterbildung unserer Lehrerinnen und Lehrer in Sachen Multimedia ist eine wesentliche Grundlage für eine breit angelegte Medienkompetenz der bayerischen Schülerinnen und Schüler,“ betonte Freller. Der Einsatz neuer Medien im Unterricht diene zum einen der Entwicklung technischer Fertigkeiten. Zum anderen müssten pädagogische und didaktische Konzepte erarbeitet werden, die durch den Einsatz von Multimedia-PCs und Internet einen effizienteren Unterricht für die Schülerinnen und Schüler bewirken. „Alle mit Bildung befassten Gruppierungen müssen bereit sein, die Chancen der Neuen Medien zu erkennen und für den Unterricht zu nutzen“, betonte Freller. „Eine Informationsgesellschaft kann sich nämlich nur dann zur Wissensgesellschaft entwickeln, wenn die Menschen den Rationellen und selektiven Umgang mit den neuen Medien lernen. Die Schule legt den Grundstein dafür.“

KM

### Kultusministerin Hohlmeier startet Pilotprojekt zur Stärkung der eigenständigen Personalverantwortung der Schulen

Im Mai dieses Jahres startet Kultusministerin Monika Hohlmeier ein Pilotprojekt zur Stärkung der Personalverant-



wortung der Schulen. Erstmals sollen die Berufsschulen die Möglichkeit erhalten, Lehrkräfte für neu zu besetzende Stellen selbst auszusuchen. Dem bisher üblichen Einstellungsverfahren, nach dem sich die Aspiranten beim Ministerium bewerben, eine Einstellungszusage für einen bestimmten Regierungsbezirk durch das Ministerium erfolgt und die Regierung die Lehrkräfte den Schulen zuweist, wird für das neue Schuljahr 2000/2001 ein offenes Bewerbungsverfahren vorgeschaltet. Dazu wurden im Mai die zu diesem Zeitpunkt neu besetzbaren Stellen an den Berufsschulen im Internet veröffentlicht. Lehramtsbewerber können sich auf diese Stellen unmittelbar bei den Schulen bewerben. Für Bewerber, die nach diesem offenen Verfahren nicht zum Zuge kommen, greift anschließend das bisher übliche Einstellungsverfahren. Kultusministerin Hohlmeier bezeichnete das Pilotmodell als Baustein der inneren Schulentwicklung, die auch auf eine Stärkung der Eigenverantwortung an den Schulen abzielt. Vorteile sieht sie sowohl für die Bewerber als auch für die Schulen. „Die Bewerber können besser prüfen, ob das Anforderungsprofil der Stelle mit ihren persönlichen Vorstellungen übereinstimmt, die Schulen haben die Möglichkeit, in einem direkten Gespräch mit dem Bewerber zu klären, ob er zur Schulgemeinschaft passt.“ *KM*

### Müntefering: BAföG-Reform kommt zum Frühjahr 2001

Die von SPD und Grünen versprochene BAföG-Reform soll jetzt zum Frühjahr 2001 in Kraft treten. Dies kündigte SPD-Generalsekretär Franz Müntefering an. Müntefering reagierte damit auf Spekulationen, die Bundesregierung wolle die BAföG-Reform aus Spargründen auf Herbst 2001 schieben und gar erst mit der zweiten Stufe des Familienlastenausgleiches im Jahr 2002 in Kraft treten lassen.

Mit der BAföG-Reform sollen wieder deutlich mehr Studenten gefördert werden. Gleichzeitig ist eine Anhebung der Förderbeträge um 70 Mark auf maximal 1100 Mark im Monat vorgesehen. Bei der Berechnung des Elterneinkommens soll das Kindergeld nicht mehr berücksichtigt werden. Für die Reform will der

Bund 500 Millionen Mark zusätzlich bereitstellen. Die Grünen drängen zugleich auf verzinsliche Darlehen für Studenten ohne BAföG-Anspruch. *dpa*

### Mathematiktest: Schlechte Noten für Bayerns Schüler

Trotz einer Leistungssteigerung sind die Rechenkünste bayerischer Schüler immer noch bescheiden. Bei einem landesweiten Mathematiktest erreichten die Schüler an Gymnasien, Real- und Hauptschulen Durchschnittsnoten zwischen vier und fünf. Die Ergebnisse stellte der Bildungsausschuss des Landtags vor.

Obwohl beispielsweise die Gymnasiasten im Vergleich zum Vorjahr etwas besser geworden seien, bestünden jedoch immer noch erhebliche Defizite, sagte Marion Kelly vom Kultusministerium. Auffallend für alle Schultypen ist nach den Worten Kellys jedoch, dass Kinder staatlicher Schulen im Durchschnitt besser sind als ihre Altersgenossen an privaten Bildungseinrichtungen.

Die Gymnasiasten erreichten bei dem Test einen Notendurchschnitt von 4,4. An den Realschulen lag der Schnitt bei 3,5 beziehungsweise 4. Knapp die Hälfte der Hauptschüler bekam für ihre Leistungen in Fächern wie Geometrie und Prozentrechnen die Note fünf. Auffallend bei der Auswertung des Tests seien die Stärken der Schüler bei den Routineaufgaben, Schwächen seien vor allem bei komplexeren Fragestellungen erkennbar. Für alle Schultypen sei „dringender Handlungsbedarf“ erkennbar, sagte Anton Schmid vom Kultusministerium.

Der Test findet zum zweiten Mal statt und soll Aufschluss über den mathematischen Kenntnisstand der Schüler geben. Getestet wurden die Jahrgangsstufen sieben der Hauptschule und neuen der Realschulen und Gymnasien. *dpa*

### Lehrerausbildung steht „vor dem Kollaps“

Die pädagogische Ausbildung junger Lehrer steht nach Ansicht der Hamburger Erziehungswissenschaftlerin Ingrid Gogolin „kurz vor dem Kollaps“. Die Vorsitzende der Deutschen Gesell-

schaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) warnte vor den Folgen „weiterer Sparorgien an den erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen der Universitäten“. Eine weitere Benachteiligung der Pädagogik im Gegensatz „zu den politisch bevorzugten technischen und ingenieurwissenschaftlichen Fächern“ sei auf Dauer nicht hinnehmbar.

Die Folgen des Ausbildungsdefizits bei den Lehrern seien in den Schulen bereits spürbar: „Die zunehmende Gewalt auf den Schulhöfen kommt nicht von ungefähr, wenn junge Pädagogen häufig nicht mehr angemessen mit den Aggressionen ihrer Schützlinge umgehen können, weil sie nie etwas von Krisenmanagement und Deeskalation gehört haben“, sagte Gogolin. An vielen Universitäten sei eine „wirklich qualitative hochwertige Ausbildung der angehenden Pädagogen schlicht nicht mehr möglich“. *dpa*

### Telekom verspricht: Gratis-Internet für alle 44 000 Schulen

Alle 44 000 deutschen Schulen sollen künftig kostenlos im Internet surfen können, Telekom-Chef Ron Sommer versprach im Februar Bundeskanzler Gerhard Schröder in Berlin, bis zum Jahr 2001 alle Schulen mit einem Gratis-Netzanschluss zu versorgen und auch für sämtliche Folgegebühren aufzukommen. Die Telekom rechnet dabei mit Einnahmeausfällen von 125 Millionen Mark pro Jahr. Ende 1999 waren erst 13 000 Schulen mit einem Internet-Anschluss ausgestattet.

Schröder sprach von einer „sensationellen“ Entscheidung der Telekom. Jeder Jugendliche müsse die Chance haben, sich bereits in der Schule mit neuen Medien vertraut zu machen. Eine Spaltung der Gesellschaft in jene, die diese zukunftssträchtigen Techniken schon von Kind an beherrschten und anderen, denen der Zugang versperrt bleibe, weil die Eltern nicht über einen eigenen PC verfügten, dürfe es nicht geben. Dies sei nicht nur sozial ungerecht. „Die deutsche Volkswirtschaft kann es sich nicht erlauben, auch nur eine einzige Begabungsreserve nicht auszuschöpfen“, sagte der Kanzler.

Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn (SPD) sprach von einer bislang weltweit einmaligen Aktion und lobte Sommers Initiative. Sie hoffe, dass andere Unternehmen, wie PC-Hersteller, sich an dem Telekom-Engagement ein Beispiel nähmen und für Schulen und Schüler günstige Computer anbieten. Bulmahn will in Kürze für 100 Millionen Mark ein Entwicklungsprogramm für pädagogisch sinnvolle Computer-Lernmaterialien starten. Die Ministerin: „Der PC muß im Unterricht genauso selbstverständlich werden wie die Wandtafel.“

Ab Herbst will die Telekom zusätzlich ein spezielles Schülerprogramm starten: Für rund eine Mark pro Tag können die Schüler von ihrem Heim-PC zwischen 14 und 18 Uhr den ganzen Nachmittag frei im Internet surfen.

Die Schulen will die Telekom per ISDN an das Internet anbinden. Zusätzlich erhalten die Schulen eigene e-mail-Adressen und eine eigene Homepage. Darüber hinaus soll über ein separates „Schülerportal“ der Bildungsbereich von T-Online ausgebaut werden. Für den Internet-Anschluss der Schulen würden weder ein Grundpreis noch Nutzungsgebühren erhoben, versicherte Sommer. *dpa*

## Gewalt an Schulen

Konflikte in den Schulen sollen nach Ansicht von Bayerns Kultusministerin Monika Hohlmeier (CSU) nicht aus Sorge um deren Ruf verschwiegen werden. Wenn Lehrer und Schüler Probleme ignorierten, könnten sie leicht Opfer eines Boomerang-Effekts werden. Schulen müßten offen mit Gewalt umgehen und es als ein Markenzeichen verstehen, wenn sie sich zu Problemen bekennen. Wichtig sei es, mit einem Schulprogramm von vornherein Schwierigkeiten entgegen zu wirken.

Die Ministerin sprach sich mit Blick auf die jüngsten Gewaltakte in Schulen dafür aus, Schüler und Lehrer besser vor besonders gewalttätigen Kindern zu schützen. Deshalb müsse die Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe verbessert werden. „Im Einzelfall muss ein Instrumentarium bereitstehen, das es erlaubt, kriminelle Kinder und Jugendliche aus dem Klassenver-

band herauszunehmen und einer effektiven Therapie zuzuführen.“

Hohlmeier will sich dafür einsetzen, den Jugendschutz auch beim Film- und Fernsehkonsum von Jugendlichen durchzusetzen. Es gelte, technische Methoden zu entwickeln, um Gewaltszenen ausblenden zu können. Regisseure und Produzenten sollten versuchen, jugendgerecht und phantasievoll in ihren Werken Wege zu einer Bewältigung von Konflikten ohne Gewalt darzustellen. *dpa*

## 200 polnische Schulen suchen deutsche Partner

Das Deutsch-Polnische Jugendwerk sieht großen Nachholbedarf bei den Schulkontakten. Rund 200 polnische Schulen stünden derzeit beim Jugendwerk auf der Warteliste für eine deutsche Partnerschule, sagte Jugendwerks-Geschäftsführer Piotr Lysakowski. Man hoffe künftig auf eine stärkere Beteiligung von Haupt- und Berufsschulen an den Austauschprogrammen.

Bei den Gymnasien gebe es weniger Probleme. Sie könnten auch oft sprachlich ohne Schwierigkeiten miteinander kommunizieren, erläuterte Lysakowski. „Aber man muss vor allem dort anset-

zen, wo es am ehesten Probleme mit jugendlichen Rechtsradikalen und Vorurteilen gibt.“ Selbst wenn es mit der sprachlichen Verständigung hapere, könne ein gemeinsames Praktikum oder die Arbeit im gemeinsamen Beruf Brücken schlagen.

Im vergangenen Jahr förderte das Deutsch-Polnische Jugendwerk, das mit Büros in Warschau und Potsdam vertreten ist, fast 2900 Begegnungen mit knapp 120000 deutschen und polnischen Teilnehmern. Allein 638 dieser Programme mit mehr als 31000 Teilnehmern fanden im deutsch-polnischen Grenzgebiet statt. *dpa*

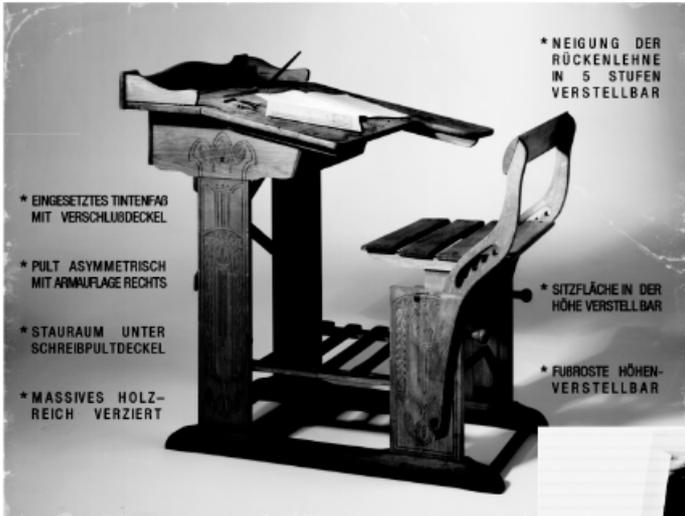
## Niedersachsen schickt Sozialarbeiter in die Schulen

Niedersachsens Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper (SPD) will an allen Haupt- und Berufsschulen Sozialarbeiter einstellen. „Wir brauchen in den sozialen Brennpunkten mehr Lebenshilfe für die Schüler“, sagte Jürgens-Pieper. „Es geht in diesen Schulen nicht mehr nur ums Lernen, sondern auch ums Anleiten.“ Das Land wolle damit auch wachsender Gewaltbereitschaft entgegenreten. *dpa*

## Autorenverzeichnis:

Dirisamer, Max	Leiter der Bundeshandelsakademie Linz-Auhof, E-mail: max.dirisamer@hakauhof.eduhi.at
Leischner, Dietmar	VLB-Referent für Bildungspolitik, Robert-Koch-Str. 10, 85521 Ottobrunn, Tel.: (0 89) 6 08 36 10
Münch, Johannes	VLB-Webmaster, Ahornweg 4, 86931 Stadtbergen, Tel.: (0821) 24 30 23
Oschmann, Thomas	VLB-Fachgruppenleiter Sport, Frobeniusstr. 22, 97762 Hammelburg, Tel.: (0 97 32) 7 97 52
Waidhauser, Michael	Spitalfeldstr. 11, 86899 Landsberg, Tel.: (0 81 91) 9 31 - 0
Zeller, Herbert/ Berger, Claus	Georg-Seitz-Str. 2, 97828 Marktheidenfeld, Tel.: (0 93 91) 35 67

## High Tech früher



## High Tech heute

# Computer für Schulen

und Bildungseinrichtungen-  
direkt von Siemens

Ansprechpartner für Schulen:  
Siemens AG  
PC-Werksvertrieb  
Schulvertrieb / Herr Uwe Tichi  
Bürgermeister-Ulrich-Str. 100  
86199 Augsburg

Tel. (08 21) 8 04 37 88  
Fax (08 21) 8 04 27 44

Besuch Sie unsere Internet-Seiten:  
<http://www.siemens.com/pc/angebot/angebot.htm>  
Hier finden Sie aktuelle Angebote für  
Schulen und Bildungseinrichtungen.  
Oder besuchen Sie unseren Online-Shop:  
<http://www.pc-werksverkauf.de>



**Siemens Computer Systems**  
Information meets Communication